

Barometer: Zusammenhalt in der Schweiz

2026

Feldschlösschen
Februar 2026

SOTOMO

IMPRESSIONUM

Barometer: Zusammenhalt in der Schweiz, Februar 2026

Auftrag: Feldschlösschen

Ausführung: Sotomo, Binzstrasse 23, 8045 Zürich.

Projektteam: Lisa Frisch, Simon Stückelberger, Michael Hermann

1 Editorial	4
<hr/>	
2 Einleitung	6
In Kürze	8
<hr/>	
3 Zusammenhalt in der Schweiz	13
3.1 Im Grossen schwach, im Kleinen stark	13
3.2 Wachsende Gräben in der Gesellschaft	28
3.3 Respektvoller Streit	34
<hr/>	
4 Freundschaften bauen brücken	38
4.1 Viele Freundschaften unter Andersdenkenden	38
4.2 Willkommene politische Meinungsunterschiede	45
4.3 Orte der Begegnung	50
<hr/>	
5 Engagierte Bürgerinnen und Bürger	55
5.1 Verbindende Abstimmungsdemokratie	55
5.2 Abstimmungsergebnisse: Akzeptanz und Nicht-Akzeptanz	57
5.3 Freiwilliges Engagement als Kitt	64
<hr/>	
6 Datenerhebung und Methode	70

Editorial

Beim Jass in der Dorfbeiz, an der WG-Party, beim Anstossen auf dem Quartierfest – überall dort, wo Menschen in der Schweiz zusammenkommen, ist Feldschlösschen seit 1876 mit dabei. Diese Nähe zum Alltag der Menschen treibt uns an, genauer hinzuschauen: Was hält unsere Gesellschaft zusammen? Wo entstehen Risse, und wo wächst Verbindendes? Mit dem Zusammenhalts-Barometer wollen wir einen Beitrag zu dieser Diskussion leisten. Wir sind überzeugt: Was man misst, wird sichtbarer, kann belegt, und verbessert werden. Im Jahr unseres 150-Jahr-Jubiläums legen wir die Studie gemeinsam mit dem Forschungsinstitut Sotomo nun zum zweiten Mal vor – und bekräftigen damit unser Engagement, den gesellschaftlichen Zusammenhalt langfristig zu beobachten und zu fördern.

Die zentrale Erkenntnis lässt sich in einem Satz zusammenfassen: Im Grossen brüchig, im Kleinen stark. Während der Zusammenhalt auf nationaler Ebene kritisch beurteilt wird, erleben die Menschen im eigenen Quartier, in der Nachbarschaft und im Freundeskreis ein intaktes Miteinander. Das muss kein Widerspruch sein – im Gegenteil: Es zeigt, wo der gesellschaftliche Kitt tatsächlich entsteht. Nicht in abstrakten Debatten, sondern dort, wo sich Menschen persönlich begegnen. Ermutigt hat uns auch, wie offen die Schweizerinnen und Schweizer über politische Gräben hinweg Freundschaften pflegen. Fast die Hälfte der Bevölkerung hat enge Freunde in anderen politischen Lagern – und empfindet diese Vielfalt nicht als Belastung, sondern als Bereicherung. Das ist keine Selbstverständlichkeit in einer Zeit, in der anderswo Gesellschaften wegen Meinungsunterschieden auseinanderdriften.

Barometer: Zusammenhalt in der Schweiz 2026

Die Studie zeigt aber auch, wo die Schweiz gefordert ist. Die geopolitischen Krisen der vergangenen Jahre haben das Gemeinschaftsgefühl belastet. Die Gräben zwischen den politischen Polen sowie zwischen Arm und Reich sind tiefer geworden. Und auf dem Land fehlen zunehmend jene Begegnungsorte, die für den Zusammenhalt so wichtig sind. Wenn Dorfbeizen und Quartierrestaurants verschwinden, geht mehr verloren als gastronomische Vielfalt – es verschwinden Räume, in denen Gemeinschaft entsteht. Diese Entwicklung sollte uns alle beschäftigen.

Was stimmt zuversichtlich: Das Milizsystem wird als tragende Säule unserer Gesellschaft geschätzt. Und über 80 Prozent der Befragten sehen traditionsreiche Schweizer Unternehmen als wichtig für den gesellschaftlichen Zusammenhalt. Das ist Anerkennung und Verpflichtung zugleich. Wir nehmen diesen Auftrag ernst.

Die Erkenntnisse aus dieser Studie bestärken uns in dem, was wir seit 150 Jahren tun: Begegnungen ermöglichen. Doch sie erinnern uns auch daran, dass Zusammenhalt kein Zustand ist, den man erreicht und dann bewahrt. Er muss immer wieder neu geschaffen werden – von uns allen, jeden Tag. Beim Jass in der Dorfbeiz, an der WG-Party, auf dem Quartierfest. Denn dort, wo Menschen zusammenkommen, wächst auch der Zusammenhalt.

Thomas Amstutz

CEO Feldschlösschen

Einleitung

Die vielfältigen äusseren Krisen, Konflikte und Kriege tragen nicht zum inneren Zusammenhalt der Schweiz bei, sondern eher zum gesellschaftlichen Auseinanderdriften. Dies zeigt die zweite Ausgabe des Barometers «Zusammenhalt in der Schweiz». Im Vergleich zur Ausgabe vom Vorjahr ist der wahrgenommene Zusammenhalt zwischen fast allen untersuchten Gruppen in der Schweiz schwächer geworden: Ein verstärktes Auseinanderdriften wird vor allem zwischen politisch Links und Rechts sowie zwischen Arm und Reich wahrgenommen. Auch der Zusammenhalt zwischen den Sprachregionen wird von der Bevölkerung zunehmend kritisch gesehen, und zwar insbesondere von den sprachlichen Minderheiten.

Doch während der Zusammenhalt insgesamt unter Druck steht, erleben die Menschen in ihrer Wohnumgebung ein starkes Miteinander. Die vorliegende Studie zeigt, dass der Zusammenhalt in der Schweiz vor allem dort intakt ist, wo sich Menschen persönlich begegnen und austauschen. Entgegen dem Bild von Menschen, die sich nur noch in Filterblasen und Echokammern bewegen, wird sichtbar, dass in der Schweiz viele Freundschaften über das eigene politische Lager hinaus gepflegt werden. Meinungsdifferenzen im Freundeskreis werden positiv bewertet und führen selten zu einem Freundschaftsabbruch. Entsprechend wichtig sind Begegnungsorte und gemeinsame Aktivitäten, die das Zusammengehörigkeitsgefühl stärken: Sport, gemeinsames Essen und Trinken. Dies umso mehr als die Bedeutung von institutionellen Orten des Austausches aus Sicht der Befragten abnimmt. Dies gilt für das Milizsystem ebenso wie für den Militär- und den Zivildienst sowie für religiösen Gemeinschaften.

Barometer: Zusammenhalt in der Schweiz 2026

Aus Sicht der Bevölkerung unverändert zentral für den Zusammenhalt in der Schweiz ist jedoch die direkte Demokratie. Direkte politische Teilhabe führt zu Identifikation und Integration. Die Schweizer Bevölkerung sieht in der eigenen Beteiligung an Abstimmungen und Wahlen ihren wichtigsten Beitrag zum gesellschaftlichen Zusammenhalt. Gleichzeitig ist die Akzeptanz von Abstimmungsresultaten nicht unumstritten.

Anlässlich des 150-Jahr-Jubiläums von Feldschlösschen fühlt der Barometer für Zusammenhalt in der Schweiz den Puls des gesellschaftlichen Kitts. Dafür hat das Forschungsinstitut Sotomo zwischen dem 24. Oktober und 3. November 2025 insgesamt 2495 Personen ab 18 Jahren befragt. Die Ergebnisse sind repräsentativ für die sprachintegrierte Bevölkerung Schweiz.

IN KÜRZE

Zusammenhalt in der Schweiz

Im Grossen schwach, im Kleinen stark: Die aktuellen äusseren Krisen schwächen den inneren Zusammenhalt der Schweiz eher, als dass sie ihn stärken. 51 Prozent sind dieser Ansicht, 39 Prozent gehen vom Gegenteil aus (Abb. 1). Mehr als drei von fünf Befragten empfinden den Zusammenhalt in der Schweiz als (eher) schwach (Abb. 2). Anders fällt die Einschätzung auf lokaler Ebene aus. Im eigenen Wohnquartier wird der Zusammenhalt von 60 Prozent der Befragten als stark beschrieben (Abb. 6). Dies offenbart eine Kluft zwischen dem persönlich erlebten, alltäglichen Miteinander und dem Bild der Gesamtgesellschaft, das durch mediale Diskurse, politische Konflikte und Grossnarrative geprägt ist.

Gutsituierte und Zugewanderte sehen stärkeren Zusammenhalt: Wer mehr verdient oder einen höheren Bildungsabschluss hat, schätzt den Zusammenhalt in der Schweiz positiver ein als Personen, die über weniger Ressourcen verfügen. Auch deshalb ist es bemerkenswert, dass Zugewanderte den Zusammenhalt in der Schweiz deutlich positiver beurteilen als Personen, die in der Schweiz geboren sind (Abb. 5). Zugewanderte erleben die Schweiz offenbar als ein Land mit gutem sozialen Kitt. Dies womöglich, weil sie es mit ihrem Herkunftsland vergleichen.

Teilweise wenig Vertrauen in die Bevölkerung: Vertrauen ist eine wichtige Grundlage für Zusammenhalt. Insgesamt haben aber nur 36 Prozent der Befragten viel Vertrauen in die Schweizer Bevölkerung. Dabei ist es ausgerechnet die Anhängerschaft der Schweizerischen Volkspartei, die am wenigsten in die Schweizer Bevölkerung vertraut (Abb. 11). Die SVP-Basis beurteilt auch den Zusammenhalt in der Schweiz am wenigsten positiv. Nationalkonservative können heute nicht mehr bloss darauf setzen, die Stärken der Schweiz zu bewahren – die Schweiz müsste in dieser Optik erst wieder stark gemacht werden.

Abnehmende Wertschätzung von Konkordanz und Miliz: Das politische System der Schweiz zeichnet sich durch verschiedene Besonderheiten aus: direkte Demokratie, Föderalismus, Konkordanz und Milizsystem. Die direkte Demokratie ist aus Sicht der Bevölkerung mit Abstand am wichtigsten für den inneren Zusammenhalt (72 %). Konkordanz (26 %) und Milizsystem (22 %) fallen im Vergleich dazu ab. Im Vergleich zum Vorjahr haben deren Werte sogar nochmals abgenommen. Der Anteil, der den Föderalismus als wichtig für den Zusammenhalt ansieht, liegt stabil bei 35 Prozent (Abb. 9).

Wachsende Gräben in der Gesellschaft: Zwischen fast allen untersuchten Gruppen nimmt die Bevölkerung einen geringeren Zusammenhalt wahr als im Vorjahr (Abb. 13). Ein zunehmendes Auseinanderdriften wird insbesondere zwischen politisch links und rechts, aber auch zwischen Arm und Reich wahrgenommen. Zwischen den Geschlechtern und den Generationen wird im Vergleich dazu von relativ wenigen Befragten ein Auseinanderdriften festgestellt. Auffällig ist, dass es sich dabei um Personengruppen handelt, die im Alltag häufig direkt interagieren. Dies baut Vorurteile ab und stärkt das Vertrauen.

Italienisch- und französischsprachige Schweiz vermissen Zusammenhalt: Menschen in den grösseren Sprachregionen bewerten den Zusammenhalt mit den kleineren Sprachregionen positiver als andersherum (Abb. 16). Die grösste Asymmetrie besteht zwischen den Befragten der Deutsch- und der italienischsprachigen Schweiz. Von ersteren sehen 20 Prozent einen schwachen Zusammenhalt über den Gotthard hinweg, von letzteren 65 Prozent. Dass die italienischsprachige Schweiz so wenig Zusammenhalt mit der Deutschschweiz wahrnimmt, wird bislang kaum debattiert. Es ist ein unsichtbares Auseinanderdriften, das sich hier manifestiert. In der Romandie nehmen dagegen 51 Prozent einen schwachen Zusammenhalt mit der Deutschschweiz wahr. Auch das ist ein hoher Wert, der jedoch aufgrund der wiederkehrenden Diskussionen um den Röstigraben und Frühfranzösisch eher erwartbar ist.

Freundschaften bauen Brücken

Viele Freundschaften unter Andersdenkenden: Anders als womöglich erwartet, bewegen sich viele Menschen in ihrem persönlichen Umfeld nicht in Meinungsblasen. Knapp die Hälfte der Schweizerinnen und Schweizer pflegen auch enge Freundschaften mit Menschen aus anderen politischen Milieus (48 %, Abb. 21). Die Anhängerschaften der Polparteien sind am wenigsten offen für Freundschaften über politische Lager hinweg. Wer eine liberale Orientierung hat, pflegt dagegen eher Freundschaften mit politisch Andersdenkenden. Bei den Sympathisierenden von FDP und GLP ist nur rund ein Drittel der Anhängerschaften ausschliesslich mit politisch ähnlich Gesinnten befreundet.

Willkommene politische Meinungsunterschiede: Zwei Drittel der Befragten bewerten politische Differenzen in Freundschaften positiv (Abb. 26). Eine Mehrheit ist bereit, solche Meinungsunterschiede im Freundeskreis auszudiskutieren (54 %). Besonders gewillt Meinungsunterschiede anzusprechen, sind Personen, die politisch sehr diverse Freundeskreise haben (65 %, Abb. 27). Nur selten zerbrechen Freundschaften an politischen Meinungsunterschieden (16 %, Abb. 28). Freundschaften im moderaten bis rechten Milieu erweisen sich als besonders stabil, während sich Freundschaften im Mitte-links-Milieu etwas häufiger aufgrund politischer Differenzen entzweien (Abb. 29).

Covid spaltet noch immer: Obwohl die Corona-Pandemie seit über drei Jahren vorbei ist, trägt das Thema offenbar bis heute am meisten zu Spaltungen innerhalb von Freundeskreisen bei (42 %). Dieses Thema greift tief ins private Leben und ins Zwischenmenschliche. Besonders häufig genannt werden zudem Migration (40 %) und Klimaschutz (31 %, Abb. 23). Genderthemen und die Person Donald Trump werden von jeweils einem Fünftel der Befragten als Streitpunkte im Freundeskreis genannt. Kaum Konfliktpotenzial wird hingegen bei Altersvorsorge (12 %), Steuern (10 %) oder Erbschaftsfragen (5 %) wahrgenommen.

Orte der Begegnung: Neben tiefen freundschaftlichen Verbindungen prägen auch alltägliche, beiläufige Begegnungen den Zusammenhalt. In der Schweiz lösen besonders das gemeinsame Sportschauen (44 %), auswärts essen (35 %) und zusammen ein Bier trinken (32 %) Gemeinschaftsgefühle aus (Abb. 30). Gastronomischen, aber auch nicht-kommerziellen Begegnungsorthen messen dabei gut vier Fünftel der Befragten eine wichtige Rolle für den Zusammenhalt bei (Abb. 31). Deshalb ist es umso bedenklicher, dass die Anzahl Begegnungsorte im eigenen Wohnort durchwachsen bewertet wird. In den grösseren Städten ist man mehrheitlich zufrieden mit den Angeboten. In ländlichen Gebieten bewertet nur ein Drittel der Befragten die Anzahl an Begegnungsorthen positiv (Abb. 32). Die Daten zeigen auch, dass eine schwach ausgebauten Begegnungsinfrastruktur mit einer deutlich pessimistischeren Wahrnehmung des gesellschaftlichen Zusammenhalts einhergeht, während Personen mit guten lokalen Begegnungsmöglichkeiten den Zusammenhalt deutlich besser beurteilen (Abb. 33).

Engagierte Bürgerinnen und Bürger

Verbindendes Abstimmen: 93 Prozent der Bevölkerung sehen die direkte Demokratie als wichtigen Faktor für den Zusammenhalt (Abb. 34). Entsprechend sehen vier Fünftel der Befragten ihre Teilnahme an Abstimmungen und Wahlen als einen wichtigen Beitrag zum Zusammenhalt (Abb. 35).

Fragile Akzeptanz: Die bedenkliche Nachricht ist, dass ein gutes Drittel der Bevölkerung der Meinung ist, dass Abstimmungsergebnisse zu wenig respektiert werden – unter der Anhängerschaft der SVP ist es sogar die klare Mehrheit (Abb. 36). Gleichzeitig gibt jede dritte Person an, häufig selbst Schwierigkeiten zu haben, Abstimmungsergebnisse zu akzeptieren, besonders ausgeprägt bei Anhängerinnen und Anhängern der Polparteien (43 % SVP, 37 % SP, 31 % Grüne, Abb. 36). Dies dürfte damit zusammenhängen, dass sich Polparteien häufiger als Verlierer von Abstimmungen sehen als moderate Parteien. Wer sich öfter zur Verliererseite zählt, hat häufiger Mühe mit der Akzeptanz von Abstimmungsergebnissen (Abb. 38). Rund die Hälfte der Befragten hat insbesondere dann Schwierigkeiten Abstimmungsergebnis-

se zu akzeptieren, wenn in Abstimmungskampagnen Unwahrheiten verbreitet werden (Abb. 39).

Zeitmangel und Hauptberuf erschweren freiwilliges Engagement: Im Vergleich zu anderen Eigenheiten der Schweiz verliert das Milizsystem in der Bevölkerung an Wertschätzung (Abb. 9). Wird jedoch direkt danach gefragt, kommt dem Milizamt durchaus eine wichtige Rolle für den Zusammenhalt zu (Abb. 42). 45 Prozent der Befragten üben derzeit ein gesellschaftliches oder politisches Milizamt aus, darunter insbesondere die älteren Generationen (Abb. 44). Rund zwei Drittel all jener, die aktuell kein Milizamt innehaben, können sich zwar gut vorstellen, ein solches zu übernehmen (Abb. 45), nennen jedoch als wichtigste Hinderungsgründe den Zeitmangel (44 %) und den Hauptberuf, der die Übernahme eines Milizamts erschwert (26 %) (Abb. 46).

Zusammenhalt in der Schweiz

Zusammenhalt ist eine Grundvoraussetzung für eine funktionierende Gesellschaft und das Ergebnis eines alltäglichen Aushandelns – im Quartier ebenso wie im nationalen Kontext. Globale Krisen, politische Debatten und soziale Spannungsfelder beeinflussen dabei zunehmend, wie verbunden sich die Menschen in der Schweiz fühlen. Dieses Kapitel zeigt, wie die Bevölkerung den hiesigen Zusammenhalt wahrnimmt, wo Risse grösser werden und welche Themen besonders polarisieren. Besonders stark wird der Zusammenhalt dort empfunden, wo sich Menschen im Alltag häufig begegnen und austauschen.

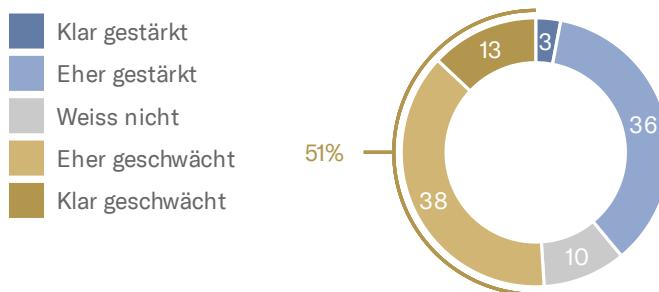
3.1 IM GROSSEN SCHWACH, IM KLEINEN STARK

In den letzten Jahren haben internationale Krisen, Konflikte und Kriege auch die Nachrichtenlage in der Schweiz geprägt. Vom Krieg in der Ukraine über den Gaza-Krieg bis zu den aktuellen Handelskonflikten wird deutlich, dass sich das Prinzip der Macht des Stärkeren immer mehr durchsetzt. Wie wirken sich diese Unsicherheiten und der Druck von aussen auf den Zusammenhalt in der Schweiz aus? Die Mehrheit der Bevölkerung (51 %) ist der Ansicht, dass die global-politischen Krisen der letzten Jahre den Zusammenhalt in der Schweiz eher geschwächt haben (Abb. 1). Nur vier von zehn Personen (39 %) gehen davon

aus, dass der Druck von aussen, den Zusammenhalt im Inneren der Schweiz eher gestärkt hat.

Einfluss internationaler Krisen auf den Zusammenhalt (Abb. 1)

«Was denken Sie: Haben die global-politischen Krisen der letzten Jahre (Ukraine-Konflikt, US-Zölle etc.) den Zusammenhalt in der Schweiz gestärkt oder geschwächt?»



Äussere Krisen schwächen aktuell den inneren Zusammenhalt eher, als sie ihn stärken.

Aus der sozialwissenschaftlichen Forschung weiss man, dass äussere Bedrohungen an sich eine Chance für den Zusammenhalt einer Gesellschaft sein können. Dafür müssen sie von den meisten auf dieselbe Weise als Bedrohung bewertet werden. Dann schaffen sie ein Gefühl der gemeinsamen Herausforderung und fördern die Solidarität im alltäglichen Miteinander. Wird die Bedrohungslage jedoch kontrovers bewertet, kann sie Ängste schüren, Polarisierungen verstärken und das Vertrauen in die Stabilität der Gesellschaft untergraben¹. In der aktuellen Krisenlage nimmt die Schweizer Bevölkerung offenbar keinen

¹Wissenschaft und Frieden, 2023

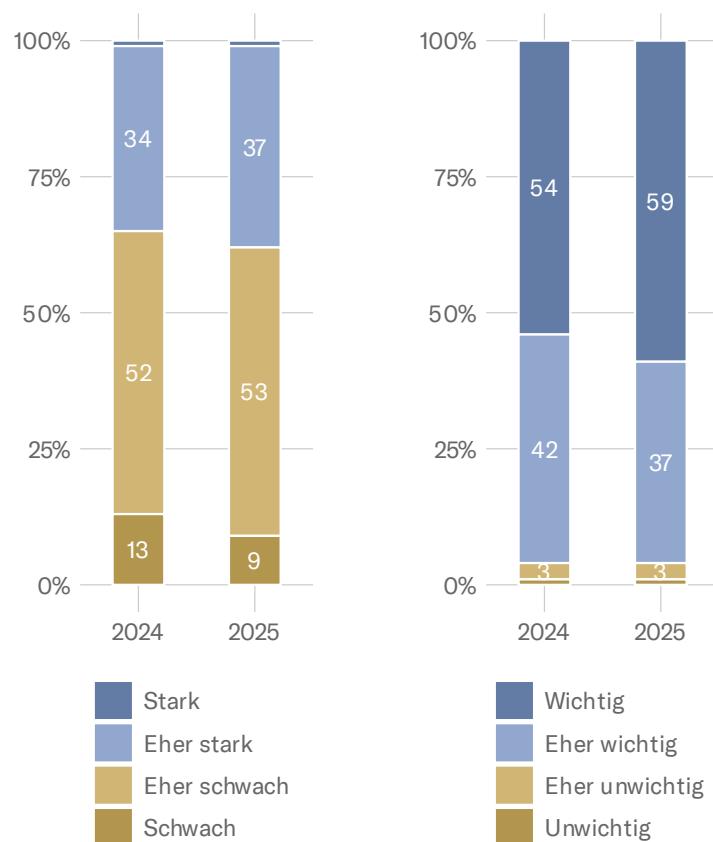
Barometer: Zusammenhalt in der Schweiz 2026

einheitlichen Druck von aussen wahr. Sie findet mehrheitlich, dass die Weltlage die Spaltungen im Innern verstärken.

Es erstaunt deshalb nicht, dass der Zusammenhalt von der Schweizer Bevölkerung als schwach wahrgenommen wird. Mehr als drei von fünf Befragten empfinden den gesellschaftlichen Kitt als (eher) schwach. Nur 37 Prozent beurteilen ihn (eher) stark (Abb. 2). Der hiesige Zusammenhalt bleibt damit – wie im Vorjahr – in der Wahrnehmung der Bevölkerung brüchig. Unverändert hoch ist jedoch die Bedeutung, die dem gesellschaftlichen Zusammenhalt zugemessen wird: 96 Prozent der Befragten halten ihn für (eher) wichtig.

Zusammenhalt in der Schweiz – Zeitvergleich (Abb. 2)

«Wie bewerten Sie den momentanen Zusammenhalt in der Schweiz?» und «Ganz grundsätzlich: Wie wichtig ist Ihnen der Zusammenhalt in der Schweizer Bevölkerung?»



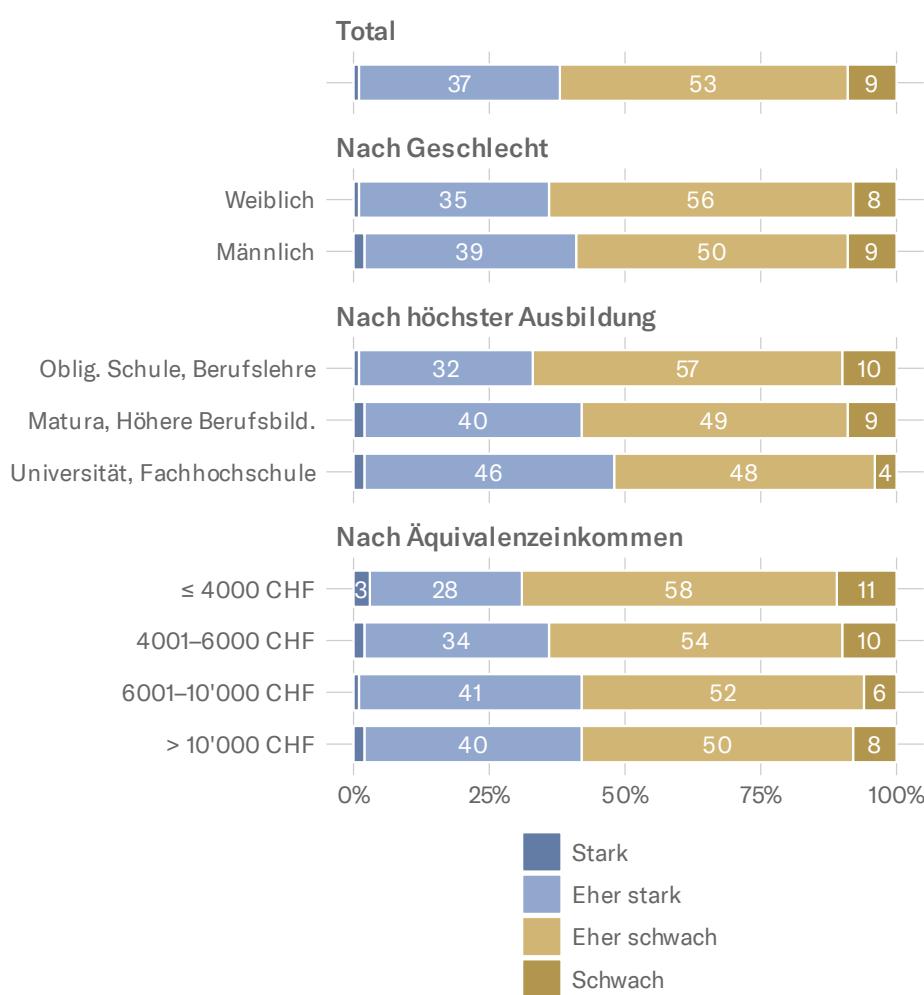
Wie stark der Zusammenhalt in der Schweiz bewertet wird, hängt von den soziodemografischen Merkmalen der Befragten ab (Abb. 3). So sehen Männer das Miteinander etwas positiver (41 %) als Frauen (36 %). Ein markanter Unterschied zeigt sich

Barometer: Zusammenhalt in der Schweiz 2026

zudem zwischen Bildungsschichten. Personen mit tieferem Bildungsabschluss nehmen deutlich häufiger einen schwachen Zusammenhalt wahr (67 %) als Personen mit höherer Bildung (52 %). Ähnlich empfinden 69 Prozent der Personen mit einem Monatseinkommen unter 4000 CHF den Zusammenhalt als (eher) schwach, während dies bei Personen mit Einkommen über 6000 CHF seltener der Fall ist (58 %). Dies zeigt, dass Personen, die über mehr Bildungs- oder mehr finanzielle Ressourcen verfügen, den Zusammenhalt in der Schweiz weniger belastet sehen. Die verfügbaren Ressourcen tragen offenbar dazu bei, dass Spaltungen eher als überwindbar wahrgenommen werden.

Zusammenhalt in der Schweiz (Abb. 3)

«Wie bewerten Sie den momentanen Zusammenhalt in der Schweiz?»

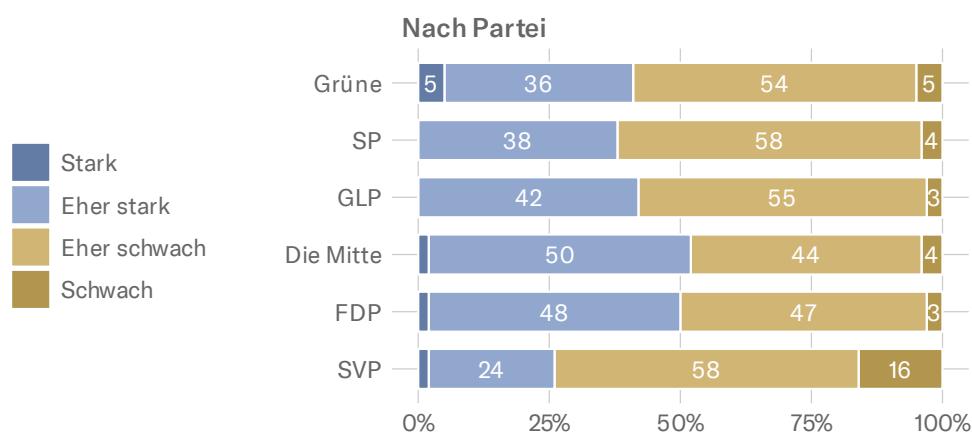


Barometer: Zusammenhalt in der Schweiz 2026

Die Einschätzung des Zusammenhalts unterscheidet sich auch parteipolitisch (Abb. 4). Rund die Hälfte der Anhängerschaften von Mitte und FDP sehen einen starken gesellschaftlichen Zusammenhalt. Alle anderen nehmen den Zusammenhalt mehrheitlich als geschwächt wahr. Auch hier scheint die Einschätzung vom wahrgenommenen Möglichkeitsraum abzuhängen. Die Mitte und die FDP entscheiden in der Bundespolitik oft darüber, was mehrheitsfähig ist und können sich so mit ihren Anliegen durchsetzen. Wer ihnen politisch nahesteht, sieht weniger Risse im Kitt der Schweiz. Auffällig ist zudem, dass insbesondere die Wählenden der SVP den Zusammenhalt in der Schweiz kritisch beurteilen, weit kritischer als jene der Mitte-links-Parteien. Nur ein Viertel von ihnen sieht einen starken Zusammenhalt. Die Basis der Partei, die den Stolz auf die Schweiz auf ihrem Banner trägt, ist besonders pessimistisch, wenn es um inneren Zusammenhalt der Schweizer Gesellschaft geht. Es handelt sich dabei nur scheinbar um einen Widerspruch. Die Sorge um den wahrgenommenen Niedergang trägt offenbar zu einer nationalkonservativen Weltsicht bei und umgekehrt.

Zusammenhalt in der Schweiz – nach Partei (Abb. 4)

«Wie bewerten Sie den momentanen Zusammenhalt in der Schweiz?»



Dies alles zeigt: Personen, die über mehr Ressourcen verfügen und sich politisch eher durchsetzen können, bewerten den Zusammenhalt positiver. Vor diesem Hintergrund ist es bemerkenswert, dass Zugewanderte den Zusammenhalt in der

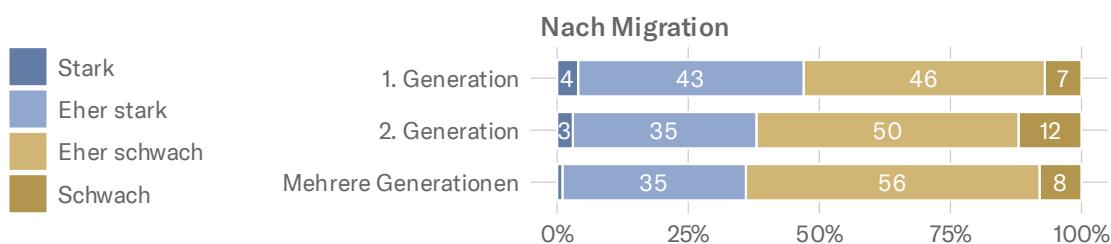
Schweiz deutlich positiver beurteilen als Personen, die in der Schweiz geboren sind (Abb. 5).² Dies heisst, dass Personen, die die Situation in anderen Ländern kennen, in der Schweiz einen stärkeren Zusammenhalt wahrnehmen als die langansässige Bevölkerung.

Zugewanderte beurteilen den Zusammenhalt in der Schweiz positiver als Ansässige.

Expats und andere neu Zugezogene erleben die Schweiz offenbar als Land mit einem vergleichsweise guten sozialen Kitt, was Teil der Attraktivität dieses Landes sein dürfte. Weiter unten zeigen wir, dass viele Zugewanderte ebenso wie Ansässige den Zusammenhalt zwischen Zugewanderten und Ansässigen als mangelhaft bezeichnen. Zugewanderte Personen scheinen also nicht immer in dem von ihnen wahrgenommenen guten Zusammenhalt in der Schweiz eingeschlossen zu sein.

Zusammenhalt in der Schweiz – nach Migration (Abb. 5)

«Wie bewerten Sie den momentanen Zusammenhalt in der Schweiz?»



Während die Bevölkerung insgesamt den Zusammenhalt in der Schweiz als mangelhaft wahrnimmt, wird der Zusammenhalt

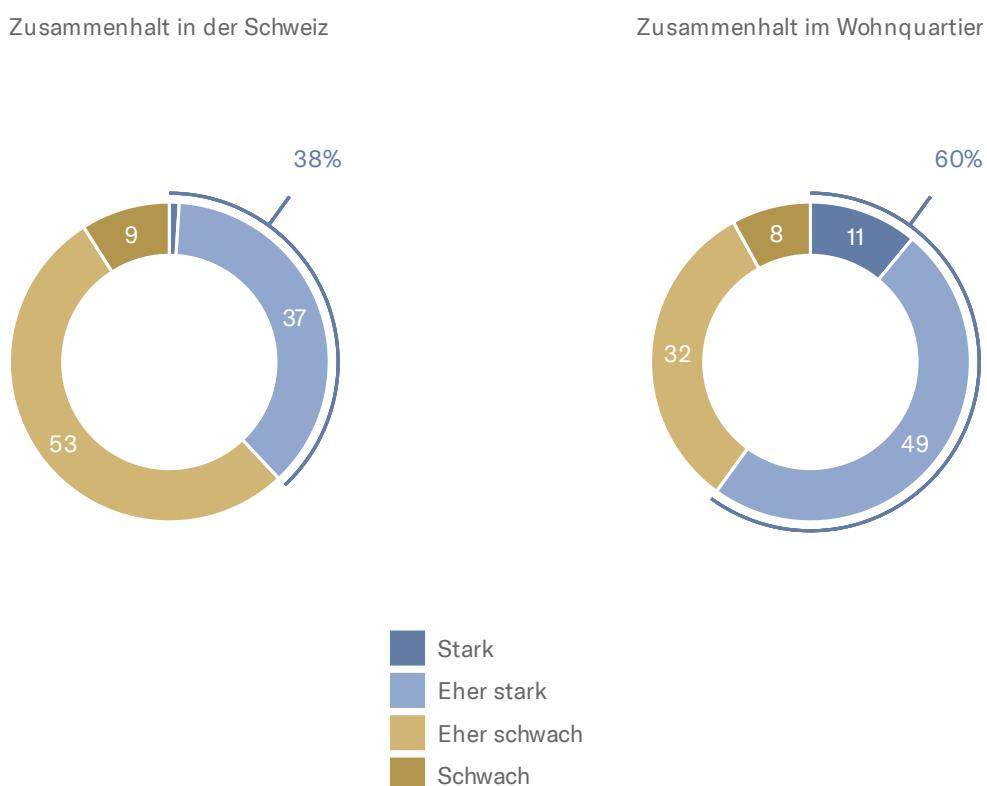
²Diese Befragung bildet nur die sprachintegrierte ausländische Bevölkerung ab.

Barometer: Zusammenhalt in der Schweiz 2026

im Kleinen, vor Ort viel positiver eingeschätzt. Abbildung 6 zeigt, dass sechs von zehn Befragten den Zusammenhalt in der Nachbarschaft als stark wahrnehmen, nur 40 Prozent bewerten ihn als schwach. Im eigenen unmittelbaren Umfeld ist der gesellschaftliche Kitt in der Schweiz somit durchaus intakt.

Zusammenhalt in der Schweiz und im Wohnquartier (Abb. 6)

«Wie bewerten Sie den momentanen Zusammenhalt in der Schweiz?» und «Wie bewerten Sie den momentanen Zusammenhalt in Ihrem Wohnquartier?»



Bemerkenswert ist, dass der Zusammenhalt im Wohnquartier auch von einer Mehrheit (51 %) als eher stark eingeschätzt wird, die in den Zusammenhalt in der Schweiz insgesamt als eher schwach einstufen (Abb. 7). Hier offenbart sich eine Kluft zwischen dem lokalen Erleben des Miteinanders und der Bewertung des abstrakteren, gesamtgesellschaftlichen

Zusammenhalts. Während das Wohnquartier durch persönliche Kontakte und unmittelbare Erfahrungen geprägt ist, entsteht das Bild des Zusammenhalts in der Schweiz durch mediale Debatten, politische Konflikte und gesellschaftliche Grossnarrative. Berichte über Polarisierung, politische Spannungen oder geopolitische Krisen, hinterlassen dabei einen bleibenden Eindruck: Negative Informationen wirken psychologisch stärker und bleiben länger haften als positive Informationen³. Die Einschätzung des lokalen Miteinanders fällt deutlich positiver aus als der Zusammenhalt auf nationaler Ebene, der vermehrt auf medialer Vermittlung beruht. Letzterer wird offenbar stärker mit Polarisierung und anonymen Spannungen verbunden.

Der Zusammenhalt im eigenen Wohnumfeld wird als deutlich stärker eingeschätzt als in der Schweiz insgesamt.

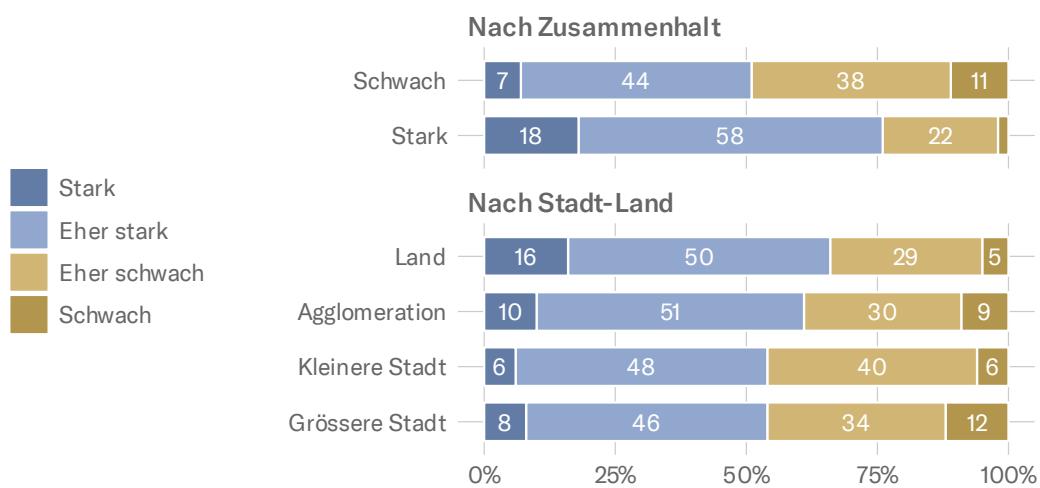
Auf dem Land fällt die Einschätzung über den Zusammenhalt im Wohnquartier positiver aus als in den Städten. Zwei Drittel der Landbewohnenden bewerten den Zusammenhalt als (eher) stark (66 %), während es unter den Städterinnen und Städtern nur wenig mehr als die Hälfte sind (54 %). Die noch positivere Einschätzung des lokalen Zusammenhalts auf dem Land entspricht der Erwartung. Städtische Wohnquartiere sind grösser, unübersichtlicher und heterogener. Ländliche Wohnquartiere sind übersichtlicher und stabiler. Man kennt sich eher persönlich.

³ Ebesco, 2024

Barometer: Zusammenhalt in der Schweiz 2026

Zusammenhalt im Wohnquartier (Abb. 7)

«Wie bewerten Sie den momentanen Zusammenhalt in Ihrem Wohnquartier?»



Wie sieht es mit den einzelnen Aspekten des Zusammenhalts aus? Als wie gut werden diese eingeschätzt? Abbildung 8 zeigt, dass alle abgefragten Teilespektren die Note «genügend» erreichen – keine die Note «gut». Dennoch zeigen sich interessante Unterschiede: Am besten schneiden Solidarität und Hilfsbereitschaft ab, 45 Prozent bewerten diese als gut oder sehr gut, nur 18 Prozent als mangelhaft oder schlecht. Auch die Identifikation mit der Nation, die Anerkennung gemeinsamer Regeln und Normen sowie die zwischenmenschlichen Beziehungen stufen rund vier von zehn Personen mindestens als gut ein. Am kritischsten blickt die Bevölkerung auf den Austausch mit Andersdenkenden und die Akzeptanz von Vielfalt. Es sind die einzigen zwei Teilespektren des Zusammenhalts, bei denen die negativen Bewertungen die Positiven überwiegen. Dies zeigt, dass der Zusammenhalt in der Schweiz tendenziell als Zusammenhalt unter Gleichen wahrgenommen wird.

Barometer: Zusammenhalt in der Schweiz 2026

Teilaspekte des Zusammenhalts (Abb. 8)

«Wie bewerten Sie die folgenden Aspekte des Zusammenhalts in der Schweizer Bevölkerung?»

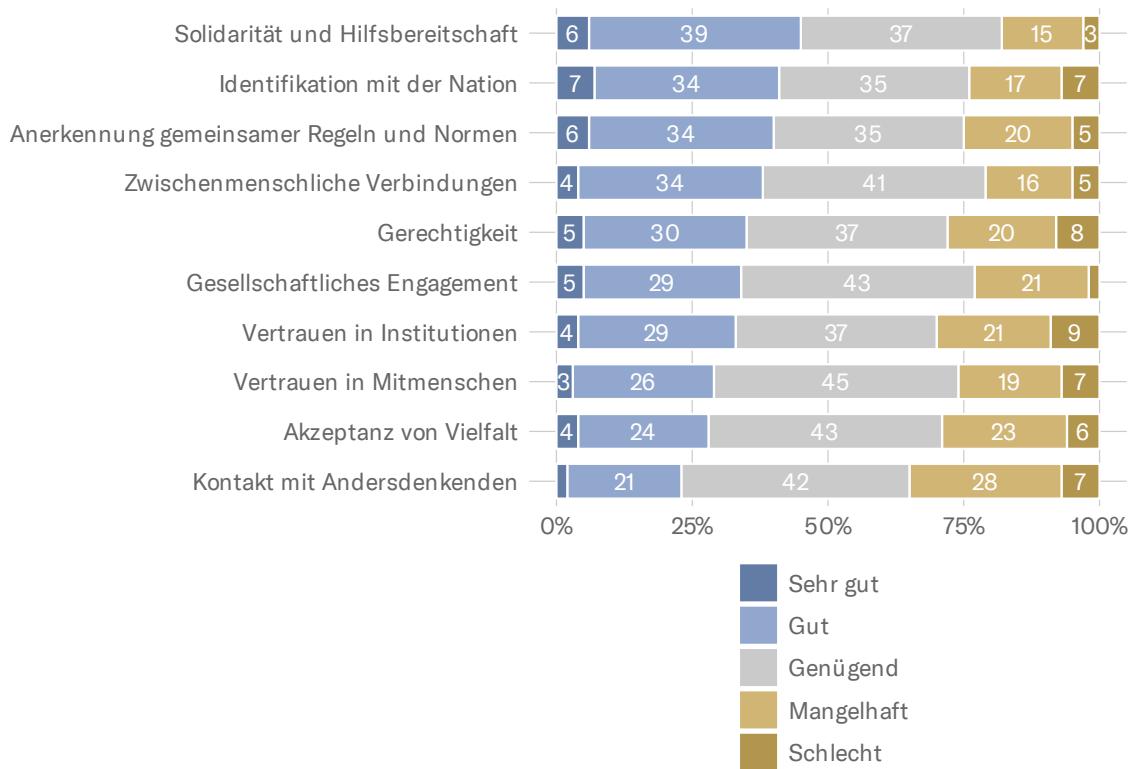
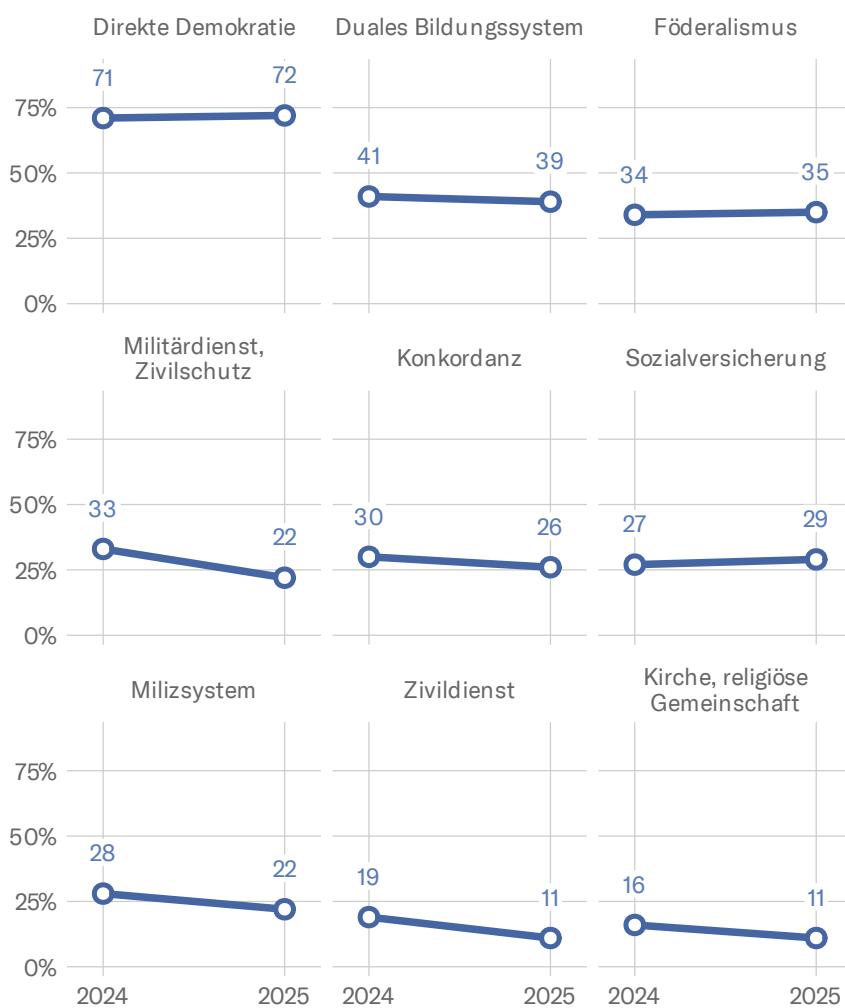


Abbildung 9 zeigt, welche Eigenheiten und Merkmale der Schweiz den Zusammenhalt aus Sicht der Bevölkerung fördern. Klarer Spitzenreiter bleibt auch in diesem Jahr die direkte Demokratie, 72 Prozent sind der Ansicht, dass sie den gesellschaftlichen Zusammenhalt in der Schweiz stärkt. Die Volksabstimmungen sind die Besonderheit des Schweizer Politsystems, die als besonders wichtig für den Zusammenhalt gesehen wird. Stabil sind mit 35 Prozent die Nennungen des Föderalismus.

Barometer: Zusammenhalt in der Schweiz 2026

Was den Zusammenhalt fördert (Abb. 9)

«Was fördert den Zusammenhalt in der Schweiz?»



Auffällig ist dagegen der Rückgang der wahrgenommenen Bedeutung von Konkordanz und Milizsystem für den Zusammenhalt im Vergleich zum Vorjahr. Ebenfalls auffallend ist zudem der wahrgenommene Bedeutungsverlust des Militärdiensts. Während 2024 noch rund jede dritte Person den Militärdienst als förderlich für den gesellschaftlichen Zusammenhalt einschätzte, tut es 2025 nur noch jede fünfte. Dies deutet darauf hin, dass der emotionale Effekt des Eimarsches der Russen in der Ukraine bereits wieder abnimmt. Insgesamt fällt auf, dass Aspekte des Zusammenhalts, die auf der persönlichen Teilhabe an einer Organisation beruhen, rückläufig beurteilt werden.

(Miliz, Militärdienst und Zivilschutz, Zivildienst, Kirche und andere religiöse Gemeinschaft).

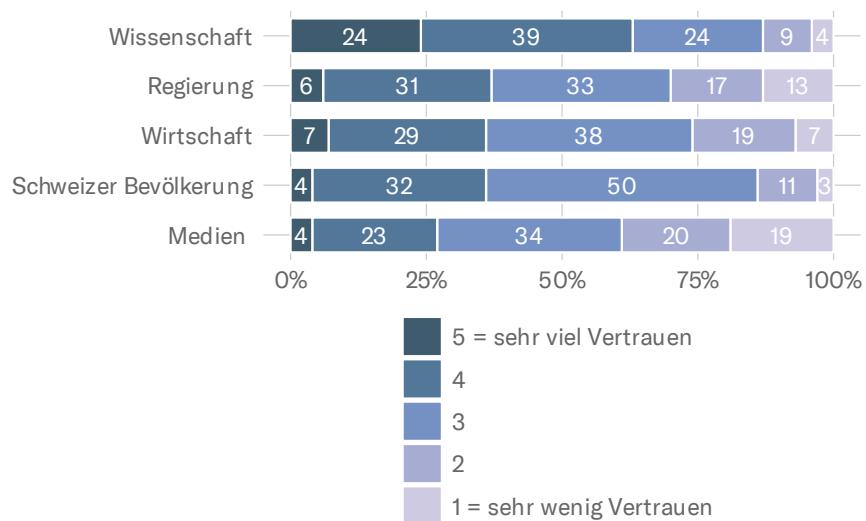
Konkordanz, Militärdienst und Milizsystem haben für den Zusammenhalt an Bedeutung verloren.

Ein Blick auf die Vertrauenslandschaft der Schweiz zeigt, am geringsten ist das Vertrauen der Bevölkerung in die Medien – 39 Prozent der Befragten geben an, ihnen nicht zu vertrauen. Für eine Institution, die so zentral ist für den Austausch und den Zusammenhalt in der Bevölkerung ist dies eine besorgniserregend hoher Anteil. Der Regierung schenken 30 Prozent (eher) wenig Vertrauen, während ihr 35 Prozent das Vertrauen aussprechen. Etwas positiver fällt das Urteil über die Schweizer Bevölkerung selbst aus: 36 Prozent vertrauen ihr, während 14 Prozent ihr misstrauen. Die Wissenschaft bildet den einzigen Bereich, dem eine klare Mehrheit ihr Vertrauen ausspricht (63 %).

Barometer: Zusammenhalt in der Schweiz 2026

Vertrauenslandschaft in der Schweiz (Abb. 10)

«Wem vertrauen Sie in der Schweiz?»

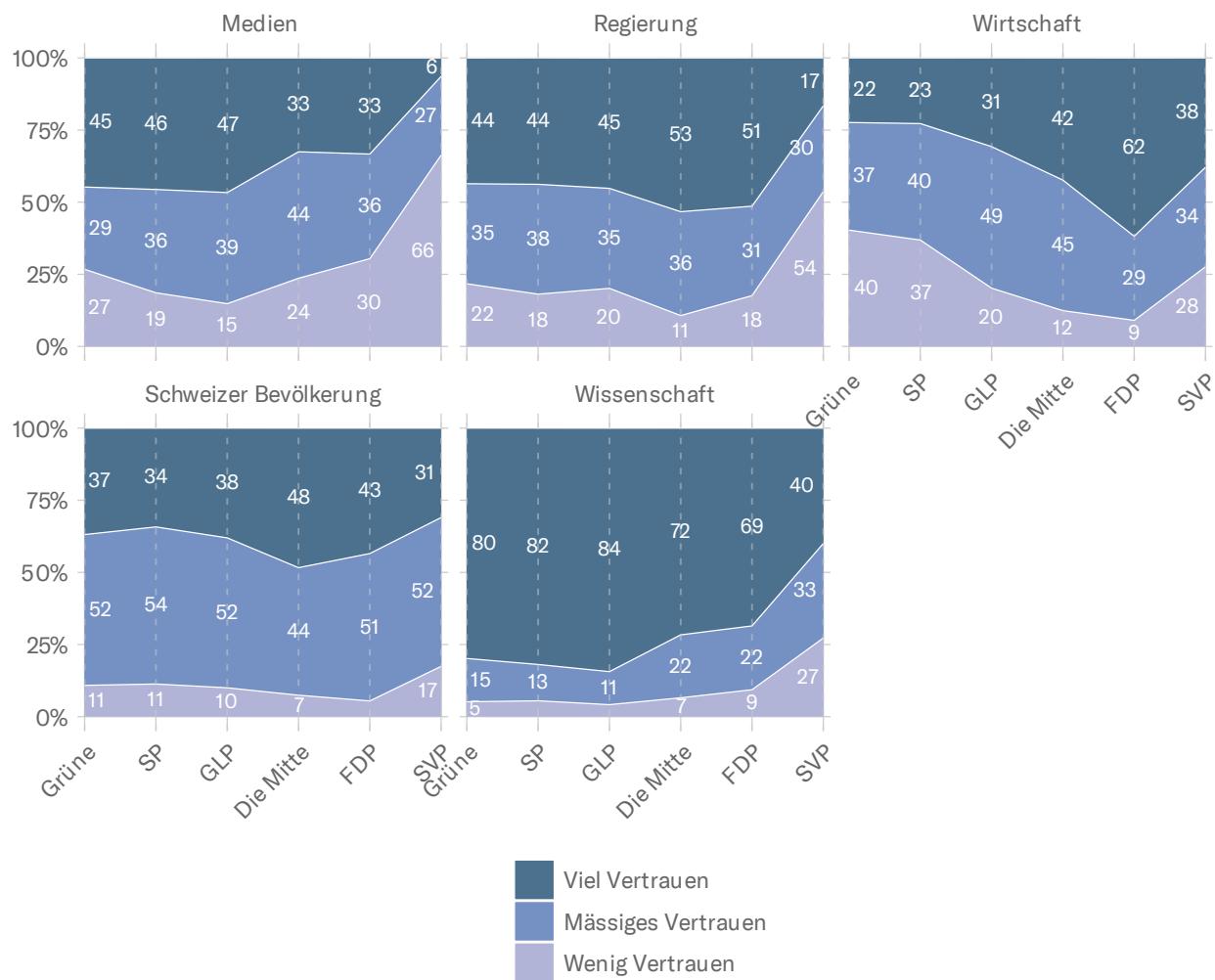


Schlüsselt man die Vertrauenslandschaft der Schweiz nach parteipolitischer Orientierung auf, zeigt sich, dass Personen, die der SVP nahe stehen am wenigsten Vertrauen in die genannten Bereiche habe. Dies gilt insbesondere für die Medien, nur 6 Prozent haben viel Vertrauen in diese. Deutlich weniger Vertrauen als alle anderen haben die SVP-Wählenden auch gegenüber der Wissenschaft, allerdings ist hier das Vertrauenniveau generell viel höher als gegenüber den Medien. Eher überraschend ist, dass die Basis der SVP am wenigsten von allen in die Schweizer Bevölkerung vertraut. Überraschend, weil sich die grösste Partei selbst als nahe beim «Volk» positioniert, und Distanz hält zu den Eliten in Wissenschaft, Kultur und Medien. Es ist ausgerechnet die Basis der Schweizer Volkspartei, die heute der Schweizer Bevölkerung am wenigsten vertraut.

Barometer: Zusammenhalt in der Schweiz 2026

Vertrauenslandschaft in der Schweiz – nach Partei (Abb. 11)

«Wem vertrauen Sie in der Schweiz?»



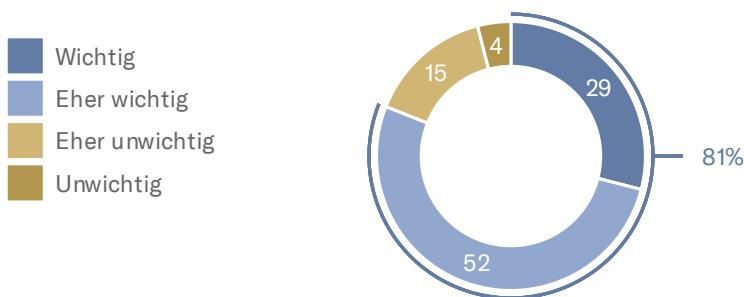
Wie schon bei der Beurteilung des Zusammenhalts der Schweiz, kommt hier eine besonders pessimistische Einschätzung der gesellschaftlichen Situation zum Ausdruck. Die intakte Schweiz, die es zu bewahren gilt, gibt es aus Sicht der SVP-Basis offenbar nicht mehr. Entsprechend scheint es, als müsste die Schweiz in dieser Optik erst wieder stark gemacht werden.

Die Basis der Schweizerischen Volkspartei vertraut am wenigsten in die Schweizer Bevölkerung.

Am meisten Vertrauen in die Schweizer Bevölkerung haben die Wählenden der Mitte. Am meisten Vertrauen in die Wirtschaft die Wählenden der FDP. Beide zusammen vertrauen am meisten in die Regierung. Am meisten Vertrauen in die Wissenschaft hat die Basis der GLP dicht gefolgt von den Linkswählenden (SP, Grüne). Im Mitte-links-Spektrum ist zudem das Vertrauen in die Medien am grössten, wenn auch längst nicht so gross wie in die Wissenschaft. Ein deutlicher Unterschied besteht innerhalb des Mitte-links-Spektrums, wenn es um die Wirtschaft geht. Hier ist vor allen das Misstrauen bei der Basis von SP und Grünen stark ausgeprägt.

Bedeutung traditionsreicher Unternehmen (Abb. 12)

«Wie schätzen Sie die Bedeutung von traditionsreichen Schweizer Unternehmen für den Zusammenhalt in der Bevölkerung ein?»



Während die Wirtschaft insgesamt nur bei gut einem Drittel der Bevölkerung viel Vertrauen geniesst, sind vier Fünftel der Be-

fragten überzeugt, dass Schweizer Traditionssunternehmen eine wichtige Rolle für den gesellschaftlichen Zusammenhalt spielen (Abb. 12). Hier zeigen sich Parallelen zum wahrgenommenen Zusammenhalt im Allgemeinen, der als mangelhaft eingeschätzt wird, während der Zusammenhalt in der eigenen Umgebung als stark wahrgenommen wird.

Traditionssunternehmen werden als wichtig für den Zusammenhalt wahrgenommen.

Zwar wirkt die Wirtschaft im Allgemeinen aktuell nur bedingt vertrauensfördernd, die in der Schweiz verankerten Traditionssunternehmen werden jedoch als bedeutsam für den Zusammenhalt angesehen. Dies zeigt, wie wichtig Identifikationsmöglichkeiten sind. Traditionssunternehmen leisten nur deshalb schon einen Beitrag zum Zusammenhalt, weil sie von der Bevölkerung als wichtige Elemente für den gesellschaftlichen Kitt wahrgenommen werden.

3.2 WACHSENDE GRÄBEN IN DER GESELLSCHAFT

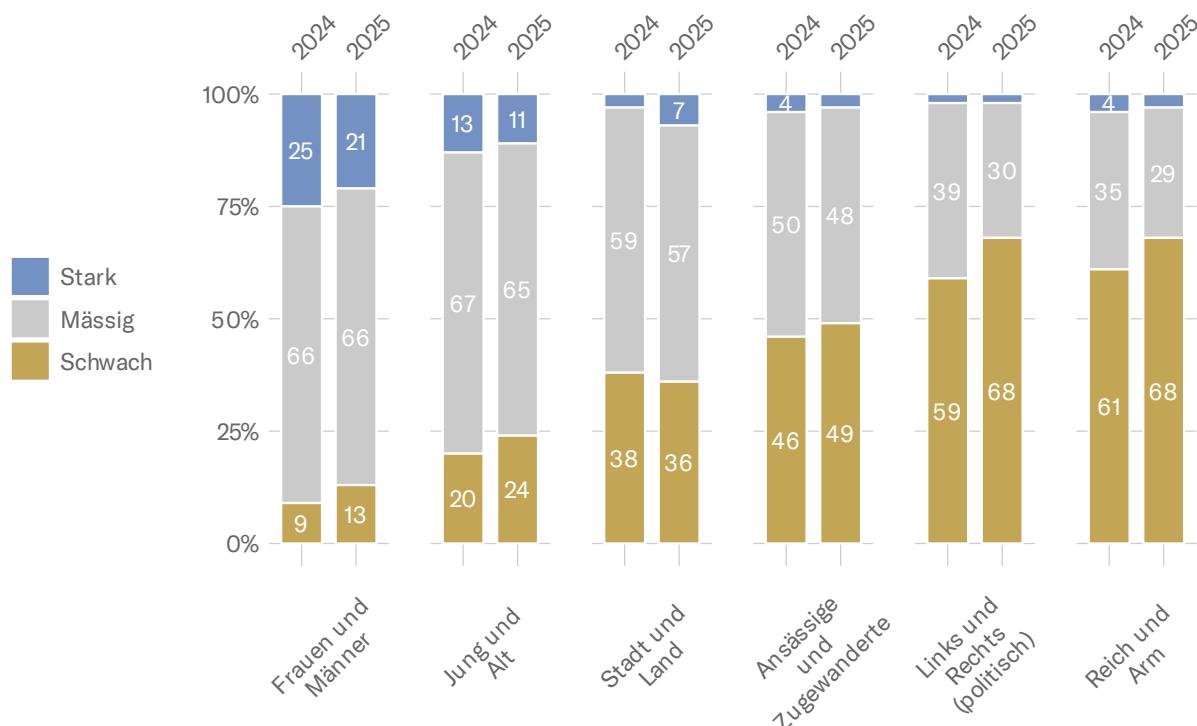
Der Zusammenhalt in der Schweiz wird von der Bevölkerung mehrheitlich als eher schwach beurteilt. Es erstaunt deshalb nicht, dass auch der Zusammenhalt zwischen unterschiedlichen gesellschaftlichen Gruppen kritisch gesehen wird. Bemerkenswert ist jedoch, dass in fast allen Bereichen im Vergleich zum Vorjahr eine Verschlechterung des Zusammenhalts wahrgenommen wird, besonders jedoch bei jenen Gruppen, zwischen denen bereits grosse Kluft ausgemacht wurden (Abb. 13). 68

Barometer: Zusammenhalt in der Schweiz 2026

Prozent der Befragten nehmen eine gesellschaftliche Bruchlinie wahr zwischen politisch links und rechts. Im Jahr zuvor waren dies noch 59 Prozent. Auch der soziale Kitt zwischen Arm und Reich wird als noch schwächer wahrgenommen als im Vorjahr. Damals sahen 61 Prozent einen Mangel an Zusammenhalt zwischen Arm und Reich, nun tun dies 68 Prozent. Steigende Lebenshaltungskosten, stagnierende Löhne und anhaltende Debatten um Umverteilung verstärken offenbar das Gefühl, dass sich die Schere zwischen Arm und Reich öffnet. An dritter Stelle folgt der Gegensatz zwischen Ansässigen und Zugewanderten. Hier beklagen 49 Prozent einen Mangel an Zusammenhalt, dies ist eine leichte Zunahme im Vergleich zum Vorjahr (46 %). Der einzige Bereich, bei dem im Vergleich zum Vorjahr eine leichte Verbesserung des Zusammenhalts wahrgenommen wird, ist das Verhältnis von Stadt und Land. Doch auch hier sehen 36 Prozent einen schwachen Zusammenhalt. Zwei Prozentpunkte weniger als im Vorjahr.

Zusammenhalt zwischen sozialen Gruppen – Zeitvergleich (Abb. 13)

«Wie schätzen Sie den Zusammenhalt ein zwischen...»



Auch zwischen den Geschlechtern und den Generationen sehen nur relativ wenige einen starken Zusammenhalt. Im Vergleich zu den anderen Bruchlinien wird hier aber deutlich seltener ein Auseinanderdriften festgestellt. Nur 13 Prozent empfinden den Zusammenhalt zwischen den Geschlechtern als schwach, 24 Prozent jenen zwischen den Generationen. Sowohl Frauen und Männer als auch Ältere und Junge bewegen sich innerhalb desselben sozialen Umfelds und interagieren in ihrem Alltag häufig direkt. Dies baut Vorurteile ab und stärkt das Vertrauen. Auch dies zeigt: Je mehr man im Alltag miteinander zu tun hat, desto positiver fällt die Bewertung des Zusammenhalts aus (vgl. Abb. 6 Schweizerinnen und Schweizer empfinden auch das soziale Gefüge im Wohnquartier deutlich stärker als in der Schweiz insgesamt). Soziale Gruppen, die stärker segregiert sind und im Alltag weniger Berührungspunkte haben, wie Menschen aus unterschiedlichen Regionen oder sozialen Schichten, können eher auseinanderdriften – ob wahrgenommen oder real.

Gruppen, die sich mehr begegnen, driften weniger auseinander

Wie gezeigt, wird der Zusammenhalt in vielen Gesellschaftsbereichen im Vergleich zum Vorjahr als geschwächt wahrgenommen. So auch zwischen den Sprachregionen. Abbildung 14 zeigt insbesondere eine Erosion des Zusammenhalts zwischen Deutschschweiz und der Romandie sowie dem Tessin und der Romandie. Den Zusammenhalt zwischen der Deutschschweiz und der Romandie beurteilen 43 Prozent als schwach. Im Vorjahr taten dies 35 Prozent. Das Verhältnis zwischen den beiden grössten Sprachregionen wurde im vergangenen Jahr mit der Debatte ums Frühfranzösisch und durch gegensätzliche Abstimmungsentscheide vermehrt auf die Probe gestellt.

Barometer: Zusammenhalt in der Schweiz 2026

Zusammenhalt zwischen Sprachregionen – Zeitvergleich (Abb. 14)

«Wie schätzen Sie den Zusammenhalt ein zwischen...»

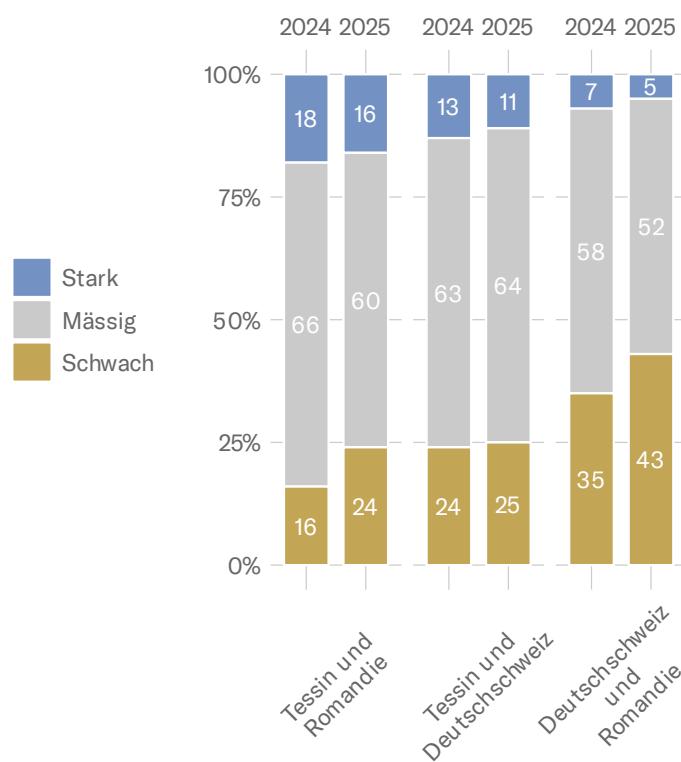


Abbildung 15 zeigt, wie die direkt betroffen Gruppen die jeweiligen Bruchlinien wahrnehmen. Dabei wird in den meisten Fällen eine gewisse Asymmetrie sichtbar. So schätzen Männer den Zusammenhalt zwischen den Geschlechtern deutlich positiver ein als Frauen. 29 Prozent der Männer bewerten ihn als stark, aber nur 14 Prozent der Frauen. Geringverdienende schätzen den Zusammenhalt zwischen Arm und Reich häufiger als schwach ein (72 %) als Gutverdienende (61 %). Eine Asymmetrie zeigt sich ebenfalls zwischen Mietenden und Hauseigentümer. 44 Prozent der Mietenden bewerten das Miteinander als schwach. Unter den Eigentümern und Eigentümerinnen kommen nur 31 Prozent zum selben Schluss. Diese Asymmetrien machen deutlich, dass die Gruppe, die tendenziell eine dominantere und besser abgesicherte Stellung hat, das Auseinanderdriften weniger stark wahrnimmt.

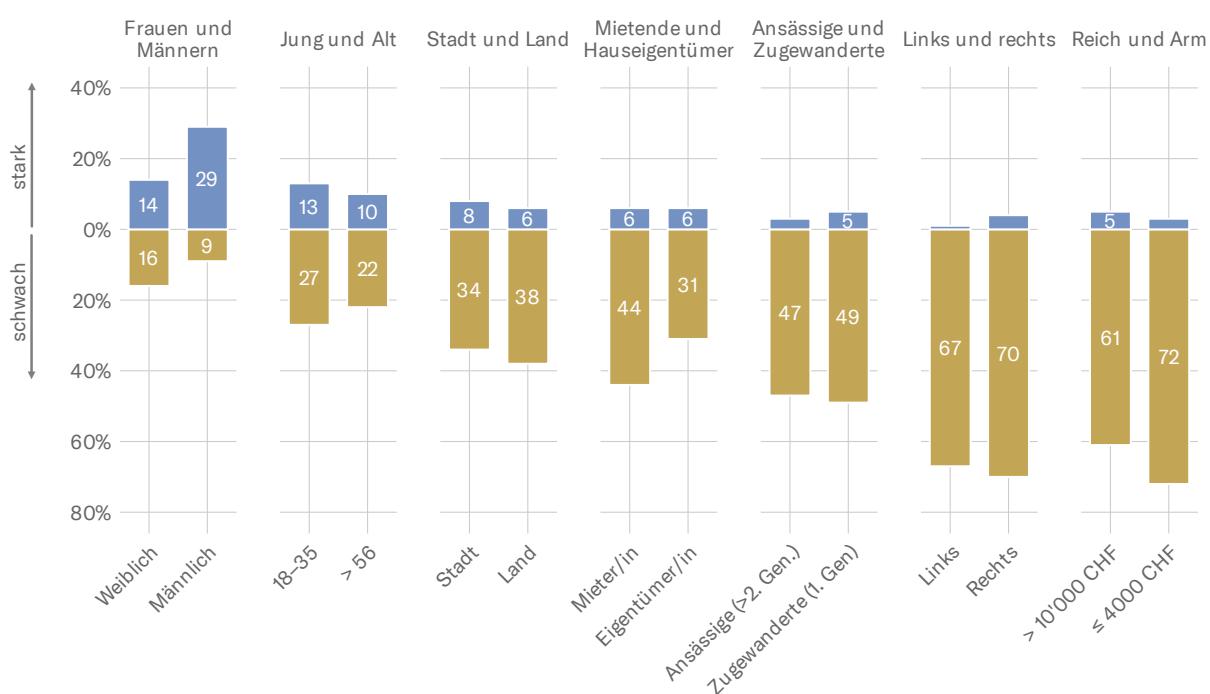
Interessant sind deshalb auch die Bereiche ohne ausgeprägt Asymmetrie. So sind sich die Befragten, egal ob sie politisch am linken oder rechten politischen Pol stehen, weitgehend

Barometer: Zusammenhalt in der Schweiz 2026

einig, dass der Zusammenhalt zwischen den politischen Lagern schwach ist. Hier scheint es kein Dominanzgefälle zu geben oder dieses Gefälle wirkt sich nicht auf die Wahrnehmung des Zusammenhalts der beiden Pole aus. Bemerkenswert ist, dass Ansässige und Zugewanderte den gegenseitigen Zusammenhalt ähnlich (schlecht) bewerten. Auch hier scheint es kein wahrgenommenes Dominanzgefälle zu geben. Fast so viele Ansässige bewerten den Zusammenhalt mit den Zugewanderten als schlecht wie umgekehrt.

Zusammenhalt zwischen sozialen Gruppen – nach betroffenen Gruppen (Abb. 15)

«Wie schätzen Sie den Zusammenhalt ein zwischen...»



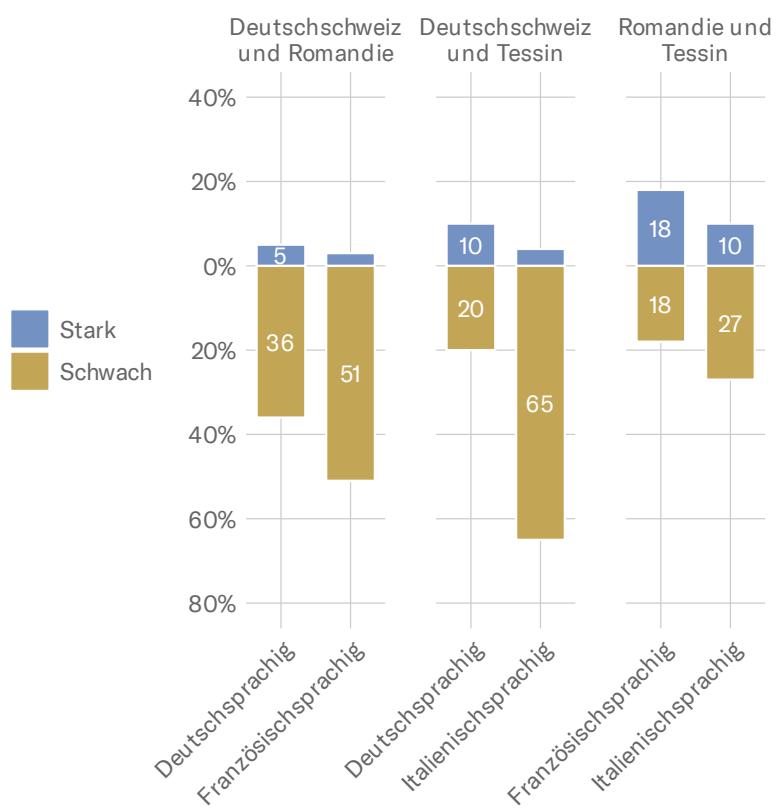
Besonders asymmetrisch ist der wahrgenommene Zusammenhalt zwischen den Sprachregionen. Wie Abbildung 16 zeigt, bewerten in jeder Kombination Personen aus der grösseren Sprachregion den Zusammenhalt deutlich besser als Personen aus der kleineren Sprachregion. Die grösste Asymmetrie besteht zwischen der grössten und der drittgrössten Sprachregion. Während nur 20 Prozent der Deutschschweizer und -schweizerinnen den Zusammenhalt mit dem Tessin (bzw. mit der italienischsprachigen Schweiz) als schwach ansehen, tun dies 65 Prozent der Befragten aus der italienischsprachigen

Barometer: Zusammenhalt in der Schweiz 2026

Schweiz. In der drittgrössten Sprachregion sehen noch deutlich mehr Personen den Zusammenhalt mit der (dominanen) Deutschschweiz als schwach an als in der Romandie. Hier nehmen 51 Prozent einen schwachen Zusammenhalt mit der Deutschschweiz wahr. Auch das ist ein hoher Wert, der jedoch aufgrund der wiederkehrenden Diskussionen um den Röstigraben eher erwartbar ist. Die frankofone Schweiz wird bei Volksabstimmungen immer mal wieder von der Deutschschweiz überstimmt. Ausserdem wird die Deutschschweizer Infragestellung des Frühfranzösisch in der Romandie als Angriff auf den Zusammenhalt interpretiert, während sie in der Deutschschweiz als pragmatische Bildungsfrage verhandelt wird. Die offen ausgetragenen Konflikte schaffen auf beiden Seiten ein Bewusstsein für den auf die Probe gestellten Zusammenhalt.

Zusammenhalt zwischen Sprachregionen – nach betroffenen Gruppen (Abb. 16)

«Wie schätzen Sie den Zusammenhalt ein zwischen...»



Dass die Menschen in der italienischsprachigen Schweiz den Zusammenhalt mit der Deutschschweiz derart kritisch beurteilen, wird jedoch kaum debattiert. Im Unterschied zum Röstigraben ist es ein unsichtbares Auseinanderdriften, das sich zwischen italienisch- und deutschsprachiger Schweiz manifestiert. Am wenigsten spannungsgeladen ist das Verhältnis zwischen der frankofonen und der italienischsprachigen Schweiz. Dennoch gibt es auch in diesen beiden Sprachregionen nur wenige, die einen starken innerlateinischen Zusammenhalt wahrnehmen. Dabei sehen die Romands den Zusammenhalt innerhalb der lateinischen Schweiz positiver als die Menschen in der italienischsprachigen Schweiz.

Die italienischsprachige Schweiz sieht den Zusammenhalt mit der Deutschschweiz noch kritischer als die frankofone.

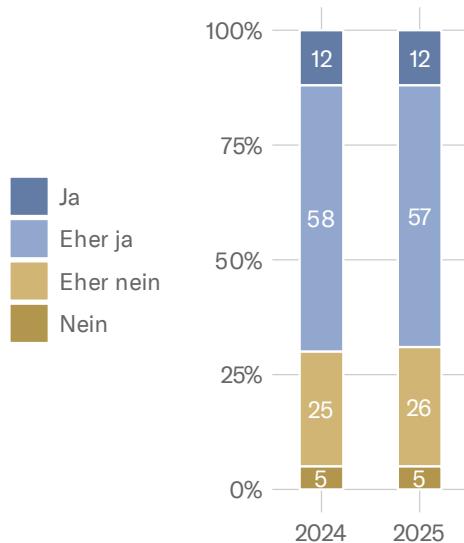
3.3 RESPEKTVOLLER STREIT

Doch gibt es auch positive Signale für den Zusammenhalt in der Schweiz. Trotz tiefer werdenden Gräben zwischen den regionalen, politischen und sozialen Gruppen der Schweiz, bleiben sieben von zehn Schweizerinnen und Schweizern der Ansicht, dass sich in der Schweiz respektvoll über gesellschaftliche und politische Themen streiten lässt (Abb. 17). Damit bleibt die Bewertung der hiesigen Debattenkultur auf dem Niveau des Vorjahres. Drei von zehn Personen stellen der Debattenkultur aber auch weiterhin ein eher schlechtes Zeugnis aus.

Barometer: Zusammenhalt in der Schweiz 2026

Respektvoller Diskurs – Zeitvergleich (Abb. 17)

«Können die Bewohnenden der Schweiz respektvoll über gesellschaftliche und politische Themen streiten?»

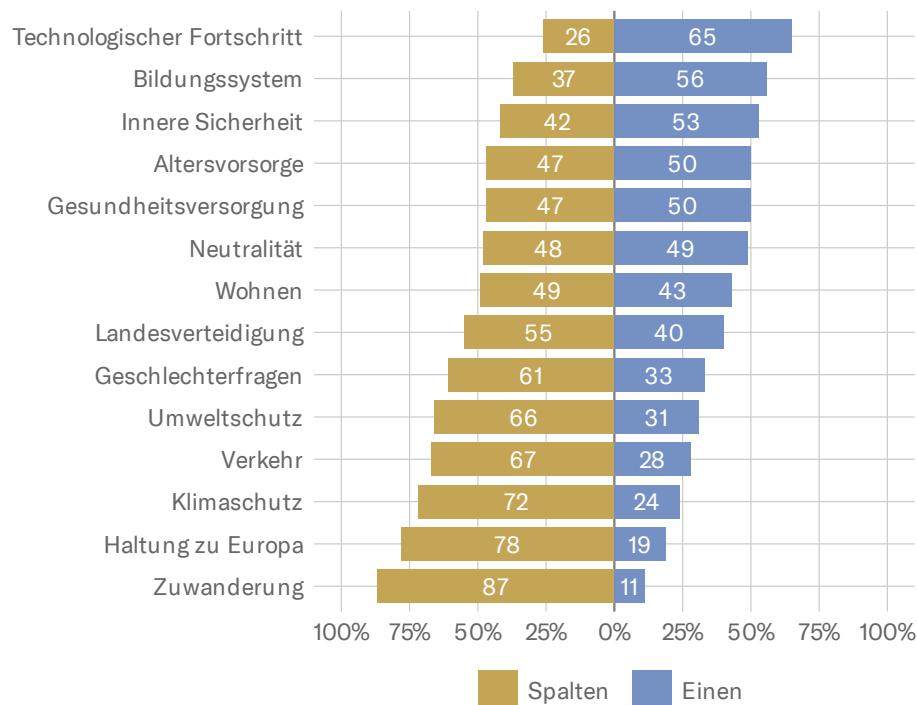


Welche Themen haben in der Bevölkerung das grösste Spaltungspotenzial und über welche besteht eher Einigkeit? Wie Abbildung 18 zeigt, polarisieren Zuwanderung (87 %), die Haltung zu Europa (78 %) und der Klimaschutz (72 %) am stärksten. Zuwanderung, Europapolitik und Klimaschutz gehören seit Jahren zu den politisch am stärksten umkämpften Feldern der Schweiz. Sie berühren grundlegende Wertfragen, die starke Emotionen auslösen können und werden von politischen Parteien als Mobilisierungsinstrumente genutzt. 2026 stimmt die Schweiz über die sogenannte 10-Millionen-Schweiz-Initiative ab, und auch die Volksabstimmung über die Bilateralen III steht bevor. Beide Vorlagen bündeln zentrale Konfliktlinien rund um Zuwanderung, das Verhältnis zur Europäischen Union und die langfristige Ausrichtung des Landes.

Barometer: Zusammenhalt in der Schweiz 2026

Einende und spaltende Themen (Abb. 18)

«Welche Themen einen und welche spalten die Schweizer Bevölkerung?»



Bei Themen wie Gesundheitsversorgung, Wohnen, Neutralität und Landesverteidigung gehen die Meinungen auseinander. Rund die Hälfte der Bevölkerung sieht diese Themen als einend, während die andere Hälfte sie als spaltend einstuft. Als eher einend wahrgenommen werden hingegen die innere Sicherheit (53 %), das Bildungssystem (56 %) und der technologische Fortschritt (65 %). Weil hier selten fundamentale Wertegegensätze bestehen, sondern breite Übereinstimmung über ihre Bedeutung herrscht, werden diese Themen als deutlich weniger polarisierend erlebt.

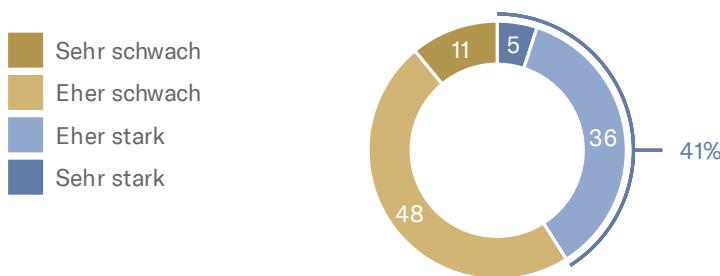
Abbildung 19 zeigt, dass die gesellschaftliche Polarisierung bei einer Mehrheit nicht ins private Umfeld reicht. 59 Prozent der Bevölkerung geben an, dass gesellschaftlich oder politisch aufgeladene Themen ihr direktes soziales Umfeld nur geringfügig belasten. 41 Prozent empfindet diese Belastung hingegen als eher stark. Das Miteinander im näheren sozialen Umfeld scheint

Barometer: Zusammenhalt in der Schweiz 2026

eine gewisse Widerstandsfähigkeit gegenüber gesellschaftlicher Spaltung zu haben.

Belastung des direkten sozialen Umfelds (Abb. 19)

«Wie sehr belasten gesellschaftlich oder politisch aufgeladene Themen das Miteinander in Ihrem direkten sozialen Umfeld?»



Dieses erste Kapitel zeigt, dass der Zusammenhalt der Gesamtbevölkerung grossmehrheitlich wichtig bleibt. Zwar wird der Zusammenhalt ganz allgemein auch in diesem Jahr von knapp zwei Dritteln der Bevölkerung als eher schwach eingestuft, im eigenen Wohnquartier wird das alltägliche Miteinander aber mehrheitlich gut bewertet – ein positives Zeichen für den gesellschaftlichen Kitt. In der Wahrnehmung der Befragten driftet die Schweiz besonders zwischen Arm und Reich und politisch links und rechts auseinander. Zwischen den Geschlechtern und Generationen ist der Zusammenhalt weniger gefährdet. Aus dem ersten Kapitel lässt sich so ablesen: Je reger der Kontakt zwischen sozialen Gruppen im Alltag erlebt wird, desto positiver fällt die Bewertung des Zusammenhalts aus. Wenige Kontaktpunkte, wie etwa zwischen politisch Links- und Rechtsgesinnten oder zwischen Arm und Reich führen dagegen zum Eindruck eines brüchigeren gesellschaftlichen Kitts. Das Folgende Kapitel will dieser These weiter auf den Grund gehen und untersucht wie sich Bruchlinien und Streithemen auf das nähere soziale Umfeld auswirken.

Freundschaften bauen brücken

Akzeptanz von Vielfalt und Kontakt mit Andersdenkenden sind jene Aspekte von Zusammenhalt, die von der befragten Bevölkerung in der Schweiz als am wenigsten gegeben eingeschätzt werden. Diese Studie zeigt zugleich, dass viele Menschen in der Schweiz sich in ihrem persönlichen Umfeld nicht in Meinungsblasen bewegen. Im Folgenden geht es um die Frage, wie verbreitet Freundschaften über politische Lager hinweg sind. Zudem wird analysiert, wie die Bevölkerung mit politischen Meinungsunterschieden im Freundeskreis umgeht. Die Ergebnisse machen deutlich, dass Freundschaften häufig Orte gelebter Toleranz sind, an denen Differenzen ausgetragen werden, ohne, dass Beziehungen zerbrechen. Dabei wird auch die tragende Rolle von Begegnungsorten sichtbar, die den Zusammenhalt im Alltag spürbar machen.

4.1 VIELE FREUNDSSCHAFTEN UNTER ANDERSDENKENDEN

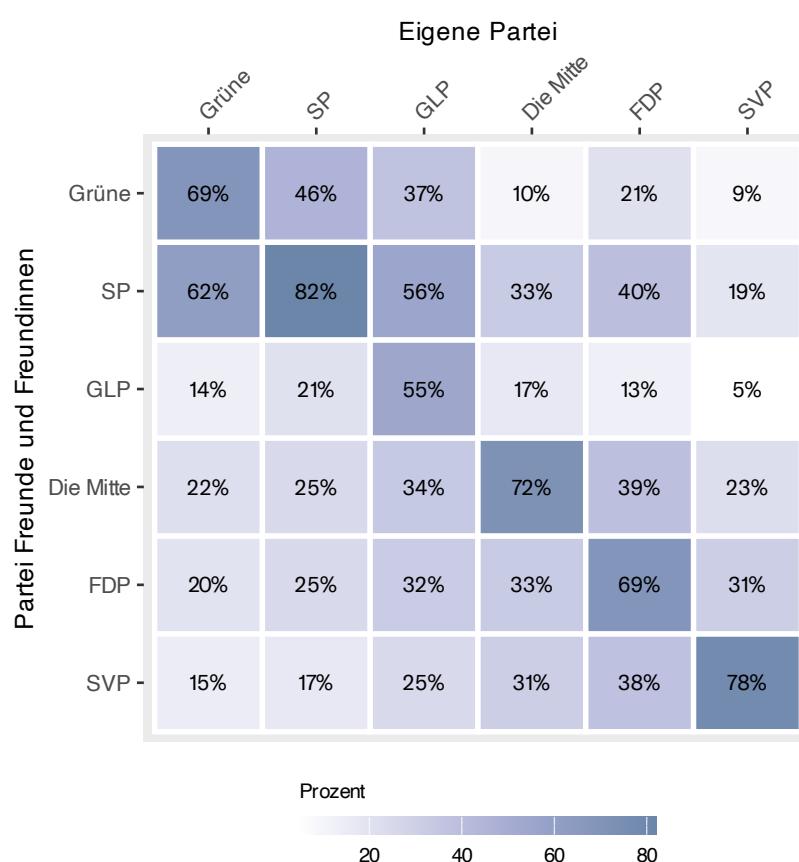
Wie offen ist die Schweizer Bevölkerung für Freundschaften mit Personen, die politisch anders ticken als sie selbst? Abbildung 20 zeigt oben die Partei, denen die Befragten selbst nahestehen. Auf der linken Seite sind die Parteien abgebildet,

Barometer: Zusammenhalt in der Schweiz 2026

der die Freundinnen und Freunde nahestehen. Eine Mehrheit aller Parteianhängerschaften pflegen Freundschaften in den eigenen Reihen. So sind gut zwei Drittel der Gründenkenden mit Gründenkenden befreundet (69 %). 82 Prozent der SP sind mit Gleichgesinnten befreundet, bei der kleineren GLP sind es hingegen nur 55 Prozent. Wer der Mitte nahesteht pflegt ebenfalls grossmehrheitlich eine Freundschaft mit politisch Gleichgesinnten (72 %), ebenso wie die Basis der FDP (69 %) und der SVP (78 %). Gleich und gleich gesinnt sich in den Schweizer Freundschaften gern.

Parteipräferenzen enger Freundinnen und Freunde (Abb. 20)

«Welchen Parteien stehen Ihre engen Freunde oder Freundinnen nahe?»



Gleichzeitig berichtet bei allen Parteien ein bemerkenswerter Anteil von Freundschaften über die Parteigrenzen hinweg. Am häufigsten sind dabei die Freundschaften zu politisch benachbarten Parteien. So ist beispielsweise die Anhängerschaft der Grünen besonders häufig (62 %) mit Sympathisierenden der SP

verbandelt, während die FDP-Basis häufig Freundschaften in die Mitte (39 %) und die SVP (38 %) pflegt.

Seltener, aber keineswegs eine Ausnahme, sind Freundschaften zwischen den Polparteien. Rund jeder zehnte SVP-Sympathisierende pflegt eine Freundschaft ins grüne Lager, und jeder Fünfte hat freundschaftliche Kontakte zur SP-Basis. Auch im linken Milieu bestehen solche Verbindungen, 15 Prozent berichten von Freundschaften, die ins rechte Spektrum hineinreichen. Solche Verbindungen können informelle Brücken zwischen politischen Lagern schaffen und damit einen Beitrag zum gesellschaftlichen Zusammenhalt leisten.

Diversität der Freundeskreise (Abb. 21)

«Welche Partei würden Sie wählen, wenn am kommenden Sonntag Wahlen wären?» und «Welchen Parteien stehen Ihre engen Freunde oder Freundinnen nahe?».

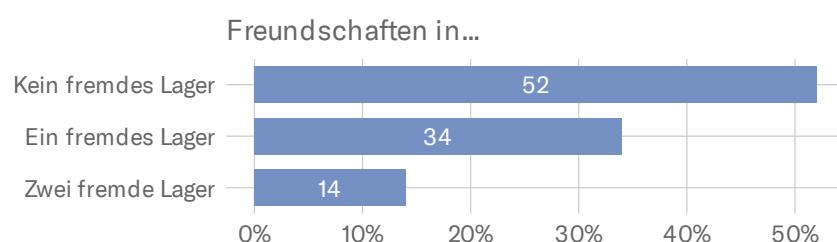
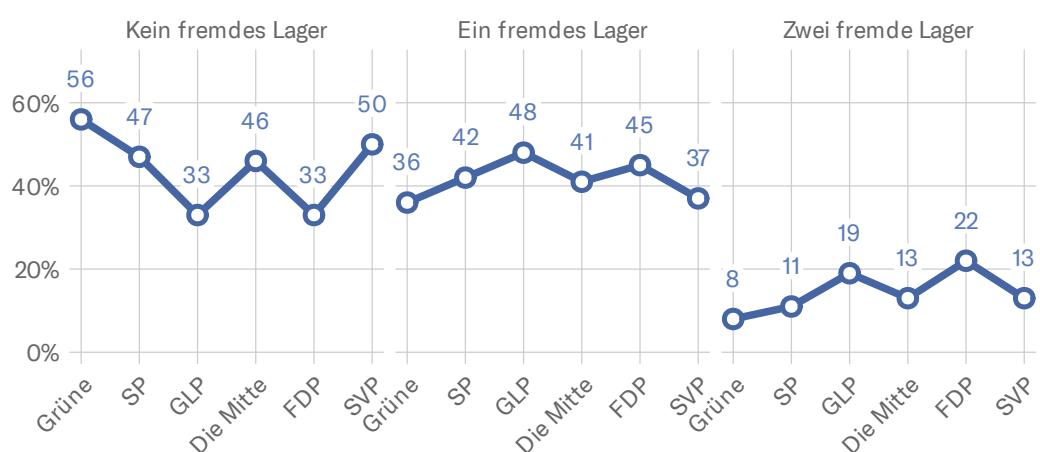


Abbildung 21 fasst zusammen, wie breit die Freundeskreise der Schweizer Bevölkerung sind. Teilt man die politischen Parteien in ein linkes (Grüne, SP und andere linke Parteien), ein moderates (GLP, die Mitte und FDP) und ein rechtes Lager (SVP und andere rechte Parteien) ein, zeigt sich, dass fast die Hälfte (48 %) der Schweizer Bevölkerung Freundschaften in fremde politische Milieus pflegen. Ein gutes Drittel hat Freundschaften in ein fremdes politisches Milieu. 14 Prozent der Bevölkerung haben Freundschaften in zwei fremde politische Lager. Umgekehrt geben aber auch 52 Prozent der Befragten an, zumindest in politischer Hinsicht, nur mit ähnlich gesinnten befreundet zu sein.

Fast die Hälfte der Bevölkerung pflegen Freundschaften in fremde politische Lager.

Diversität der Freundeskreise – nach Partei (Abb. 22)

«Welche Partei würden Sie wählen, wenn am kommenden Sonntag Wahlen wären?» und «Welchen Parteien stehen Ihre engen Freunde oder Freundinnen nahe?».



Schlüsselt man die politische Diversität der Freundeskreise nach Parteizugehörigkeit auf, wird deutlich, dass die Anhängerschaften der Polparteien am wenigsten offen sind für Freundschaften über politische Lager hinweg. Am stärksten innerhalb des eigenen Milieus verankert sind Sympathisierende der Grünen. 56 Prozent von ihnen pflegen Freundschaften ausschliesslich mit politisch Gleichgesinnten; Freundschaften in ein fremdes politisches Lager (36 %) oder gar in zwei (8 %) sind vergleichsweise selten. Fast genauso zurückhaltend ist die Anhängerschaft der SP, von der ebenfalls nur gut vier von zehn Personen (42 %) Freundschaften in ein fremdes politisches Lager haben und nur jeder zehnte in zwei (11 %). Am anderen

Ende des politischen Spektrums zeigt sich ein ähnliches Bild, denn auch unter den SVP-Sympathisierenden bleibt die Hälfte (50 %) mehrheitlich unter Gleichgesinnten. Ein gutes Drittel (37 %) pflegt Freundschaften in ein fremdes politisches Lager, 13 Prozent in zwei.

Offener zeigen sich die zwei Parteien mit einem liberalen Selbstverständnis. In der GLP und FDP ist jeweils nur rund ein Drittel der Anhängerschaften ausschliesslich mit politisch ähnlich Gesinnten befreundet. Diese beiden Parteien weisen die höchsten Anteile an Freundschaften in ein fremdes politisches Lager (GLP 48 %, FDP 45 %) sowie in zwei fremde politische Lager auf (GLP 19 %, FDP 22 %). Zurückhaltender verhält sich die Anhängerschaft der Mitte. Knapp die Hälfte von ihnen bewegt sich freundschaftlich ausschliesslich im moderaten politischen Lager. Entsprechend bleiben Freundschaften über die eigenen politischen Grenzen hinaus – in ein (41 %) oder in zwei politische Lager (13 %) – auch hier vergleichsweise selten.

Wer eine liberale Orientierung hat, pflegt eher Freundschaften mit politisch Andersdenkenden.

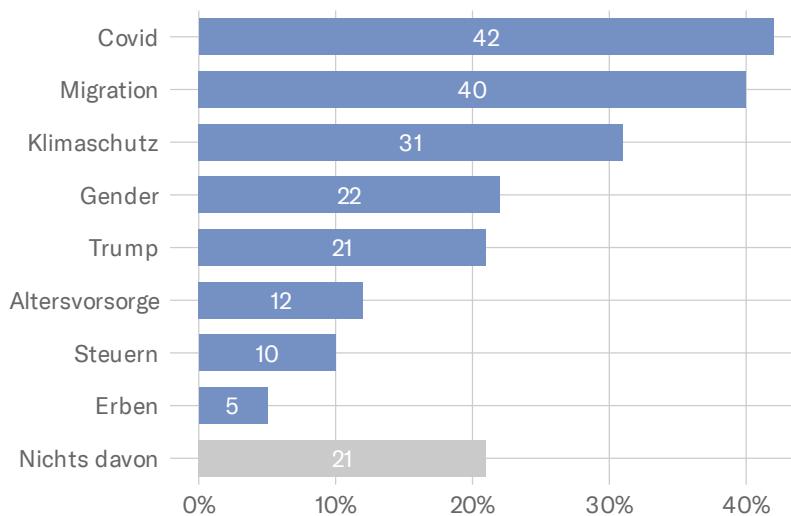
Welche politischen und gesellschaftlichen Fragen führen im Freundeskreis besonders leicht zu Spannungen? An erster Stelle steht noch heute Covid (42 %). Obwohl die Corona-Pandemie seit über drei Jahren vorbei ist, trägt das Thema offenbar bis heute zu Spaltungen innerhalb von Freundeskreisen bei. Dieses Thema greift tief ins private Leben und ins Zwischenmenschliche. Besonders häufig genannt werden zudem Migration (40 %) und Klimaschutz (31 %, Abb. 23). Genderthemen und die Person Donald Trump werden von jeweils einem Fünftel der Befragten als Streitpunkte im Freundeskreis genannt. Kaum Konfliktpo-

Barometer: Zusammenhalt in der Schweiz 2026

tenzial wird hingegen bei Altersvorsorge (12 %), Steuern (10 %) oder Erbschaftsfragen (5 %) wahrgenommen.

Spaltende Themen im Freundeskreis (Abb. 23)

«Welche Themen wirkten in Ihrem Freundeskreis besonders spaltend?»

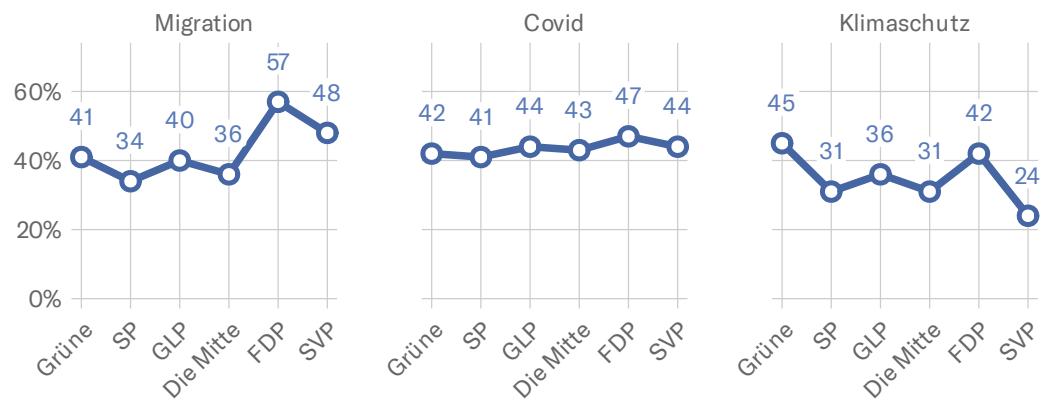


Im rechtsbürgerlichen Milieu polarisiert insbesondere das Thema Zuwanderung (Abb. 24): 57 Prozent der FDP-Basis und 48 Prozent der SVP-Anhängerschaft empfinden dieses Thema in ihren Freundschaften als besonders spaltend. Unter Grünen hat dagegen der Klimaschutz die grösste Sprengkraft (45 %). Aufällig ist zudem, dass das Thema Covid parteiübergreifend als ähnlich konfliktträchtig wahrgenommen wird – hier zeigen sich kaum Unterschiede zwischen den politischen Lagern.

Barometer: Zusammenhalt in der Schweiz 2026

Spaltende Themen im Freundeskreis – nach Partei (Abb. 24)

«Welche Themen wirkten in Ihrem Freundeskreis besonders spaltend?»

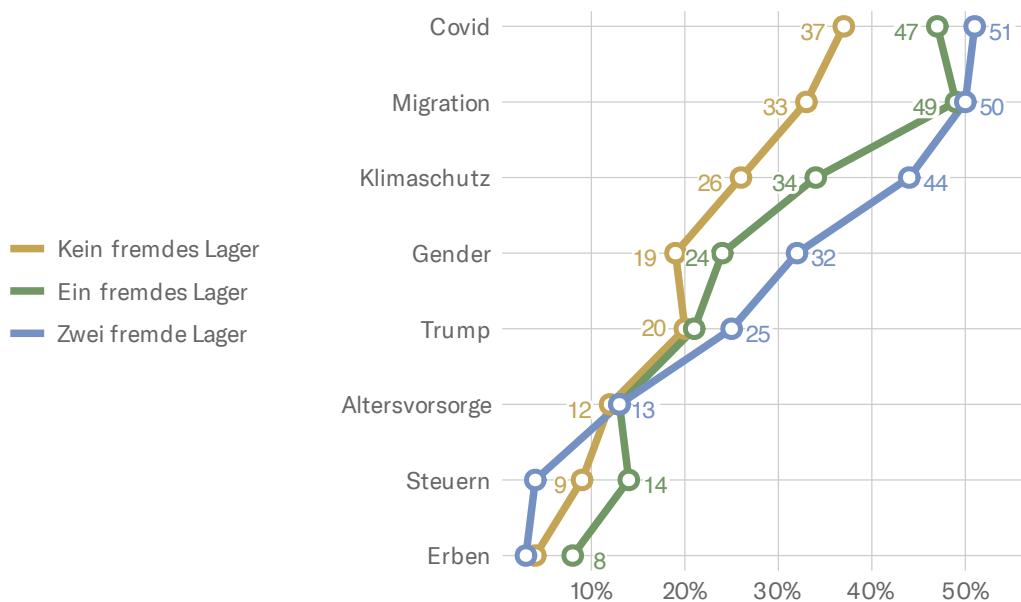


Wer im Hinblick auf die politische Orientierung einen sehr diversen Freundeskreis hat, empfindet bei den Themen Covid (51 %), Migration (50 %), Klimaschutz (44 %) und Gender (32 %) deutlich häufiger Spaltungspotential als Personen, die ihre Freundschaften nur ins eigene politische Lager pflegen (Abb. 25). Wichtig für gute Freundschaften ist aber nicht, keine Meinungsunterschiede zu haben, sondern einen guten Umgang damit zu finden. Im nächsten Abschnitt gehen wir der Frage auf den Grund, wie die Bevölkerung damit umgeht, wenn politische Meinungsunterschiede in Freundschaften auftreten.

Barometer: Zusammenhalt in der Schweiz 2026

Spaltende Themen im Freundeskreis – nach Diversität des Freundeskreises (Abb. 25)

«Welche Themen wirkten in Ihrem Freundeskreis besonders spaltend?»



4.2 WILLKOMMENE POLITISCHE MEINUNGSUNTERSCHIEDE

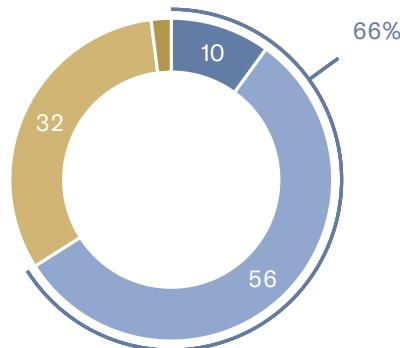
Wie geht die Schweizer Bevölkerung mit politischen Meinungsunterschieden in Freundschaften um? Tatsächlich werden politische Differenzen in Freundschaften von zwei Dritteln der Befragten positiv bewertet (Abb. 26). Fast genauso viele sind bereit, politische Differenzen im Freundeskreis offen auszudiskutieren – 54 Prozent suchen aktiv die Auseinandersetzung und sprechen kontroverse Themen an. Weniger als die Hälfte der Befragten sind geneigt, entsprechende Gespräche eher zu vermeiden. Damit werden Freundschaften zu einem wichtigen Raum, in dem Verständigung über politische Differenzen in vielen Fällen möglich ist.

Barometer: Zusammenhalt in der Schweiz 2026

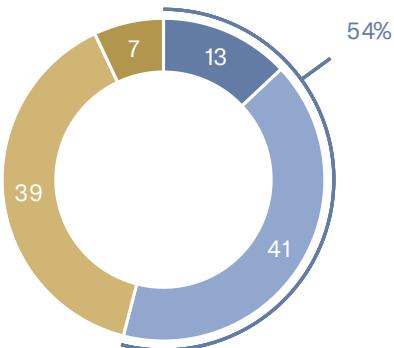
Politische Meinungsunterschiede in Freundschaften (Abb. 26)

«Wie bewerten Sie politische Meinungsunterschiede in einer Freundschaft?» und «Wie gehen Sie persönlich damit um, wenn eine Freundin oder ein Freund eine völlig andere politische Meinung vertritt als Sie?»

Bewertung politischer
Meinungsunterschiede in
Freundschaften



Umgang mit abweichenden
politischen Meinungen



- █ Sehr positiv
- █ Eher positiv
- █ Eher negativ
- █ Sehr negativ

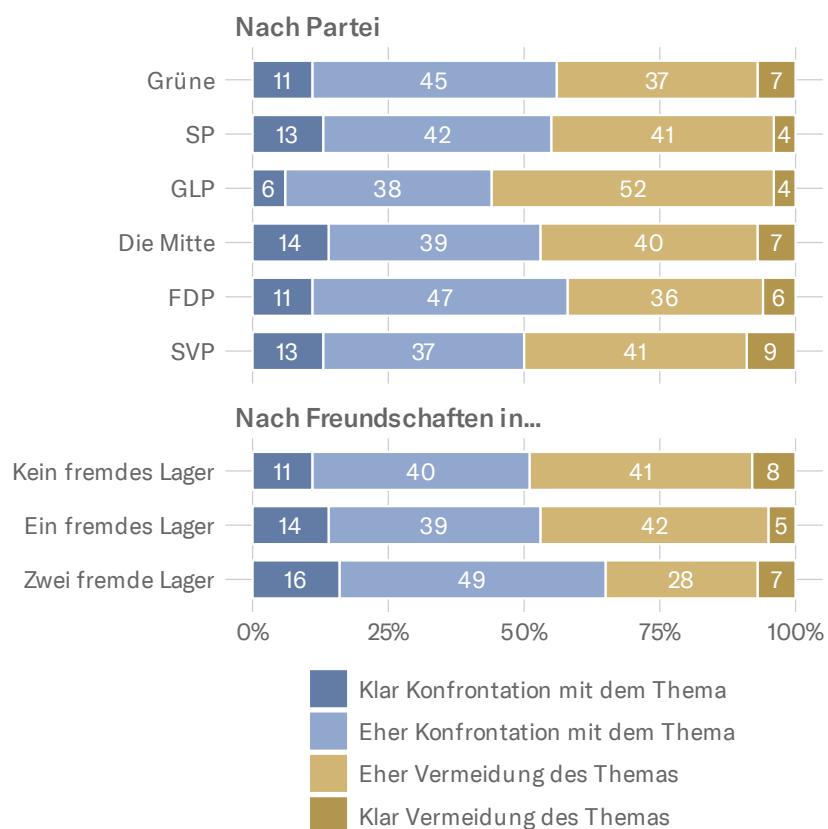
- █ Klar Konfrontation mit dem Thema
- █ Eher Konfrontation mit dem Thema
- █ Eher Vermeidung des Themas
- █ Klar Vermeidung des Themas

Der Wille politische Meinungsunterschiede in Freundschaften auszudiskutieren, besteht über alle Parteianhängerschaften fast gleichermassen (Abb. 27). Unter den Anhängerschaften der Grünen (56 %) der SP (55 %), der Mitte (53 %) und der FDP (58 %) ist die Bereitschaft etwas höher als in der Basis der GLP (44 %) oder der SVP (50 %).

Barometer: Zusammenhalt in der Schweiz 2026

Umgang mit politischen Meinungsunterschieden (Abb. 27)

«Wie gehen Sie persönlich damit um, wenn eine Freundin oder ein Freund eine völlig andere politische Meinung vertritt als Sie?»

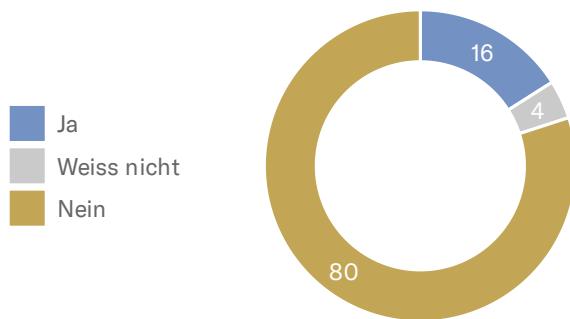


Wie stark Menschen bereit sind, politische Meinungsunterschiede anzusprechen, hängt auch von der politischen Zusammensetzung ihres Freundeskreises ab. Wer einen sehr diversen Freundeskreis hat und mit Personen aus zwei fremden politischen Lagern in engen Kontakt steht, der wählt viel häufiger die Konfrontation (65 %). Wer eher mit Gleichgesinnten befreundet ist und Freundschaften nur im eigenen oder einem fremden politischen Lager unterhält der spricht politische Meinungsunterschiede – wenn sie denn aufkommen – seltener an. Homogene Freundeskreise scheinen also mit einer stärkeren Konfliktscheue einherzugehen. Dagegen fördert politische Vielfalt im Freundeskreis anscheinend die Gesprächsbereitschaft über politische Differenzen. Wer unterschiedliche Perspektiven im eigenen Umfeld gewohnt ist, scheint Auseinandersetzungen eher als normal und bewältigbar zu erleben.

Barometer: Zusammenhalt in der Schweiz 2026

Freundschaftsende aufgrund politischer Differenzen (Abb. 28)

«Endete schon einmal eine Ihrer Freundschaften aufgrund politischer Differenzen?»



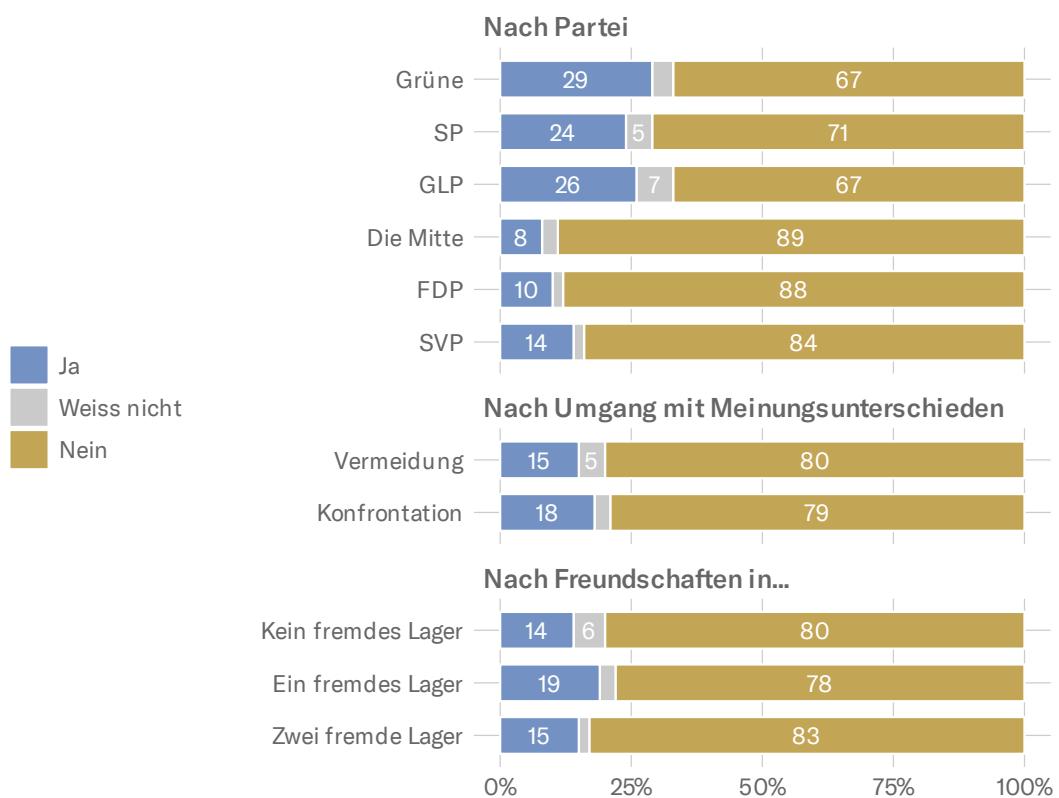
Tatsächlich zerbrechen Freundschaften nur selten aufgrund politischer Meinungsunterschiede (Abb. 28): Lediglich 16 Prozent berichten von einem solchen Bruch. Eine grosse Mehrheit von 80 Prozent gibt hingegen an, dass politische Differenzen bisher nicht zum Ende einer Freundschaft geführt haben. Freundschaften erweisen sich damit als belastbare Verbindungen in der Gesellschaft, die in den allermeisten Fällen politische Differenzen aushalten können.

Aufgeschlüsselt nach Partei zeigt sich, dass Freundschaften im moderaten bis rechten Milieu besonders stabil sind (Abb. 29). Nur rund jeder zehnte der Anhängerschaften der Mitte (8 %), der FDP (10 %) und SVP (14 %) berichten vom Ende einer Freundschaft aufgrund politischer Meinungsunterschiede. Im Mitte-links-Milieu gibt hingegen jede vierte Person an, eine Freundschaft wegen politischer Differenzen verloren zu haben. Diese Unterschiede bestehen, obwohl die verschiedenen Parteianhängerschaften etwa ähnlich häufig mit ihren Freundinnen und Freunden über Meinungsunterschiede diskutieren (siehe Abb. 27). Linksstehende scheinen etwas sensibler auf politische Differenzen im engen sozialen Umfeld zu reagieren. Dies könnte mit höheren Ansprüchen an politische Kohärenz in linken Milieus zusammenhängen.

Barometer: Zusammenhalt in der Schweiz 2026

Freundschaftsende aufgrund politischer Differenzen (Abb. 29)

«Endete schon einmal eine Ihrer Freundschaften aufgrund politischer Differenzen?»



Bemerkenswert ist zudem, dass der Umgang mit politischen Meinungsunterschieden – ob über Konfrontation oder über Vermeidung – kaum beeinflusst, wie häufig Freundschaften daran scheitern. Unter jenen, die politische Differenzen aktiv ansprechen, berichten 18 Prozent von einer bereits zerbrochenen Freundschaft. Bei Personen, die solche Themen eher meiden, liegt der Anteil mit 15 Prozent nur unwesentlich tiefer.

**Politische Differenzen
anzusprechen, gefährdet
Freundschaften nicht.**

Auch die Zusammensetzung des Freundeskreises spielt eine geringere Rolle, als man erwarten könnte. In politisch sehr diversen Freundeskreisen enden Freundschaften aufgrund politischer Differenzen in 15 Prozent der Fälle. Wer nur mit Gleichgesinnten befreundet ist, verzeichnet fast ebenso häufig den Bruch einer Freundschaft (14 %), obwohl sich die Meinungen bei ihnen womöglich seltener unterscheiden als in diversen Freundeskreisen. Dies deutet darauf hin, dass der Umgang mit Meinungsverschiedenheiten einer Art Übungseffekt unterliegt. Wer unterschiedliche Positionen regelmässig aushält und diskutiert, nimmt Konflikte weniger als Bedrohung wahr. Wer damit hingegen selten konfrontiert ist, reagiert unter Umständen sensibler auf abweichende Meinungen.

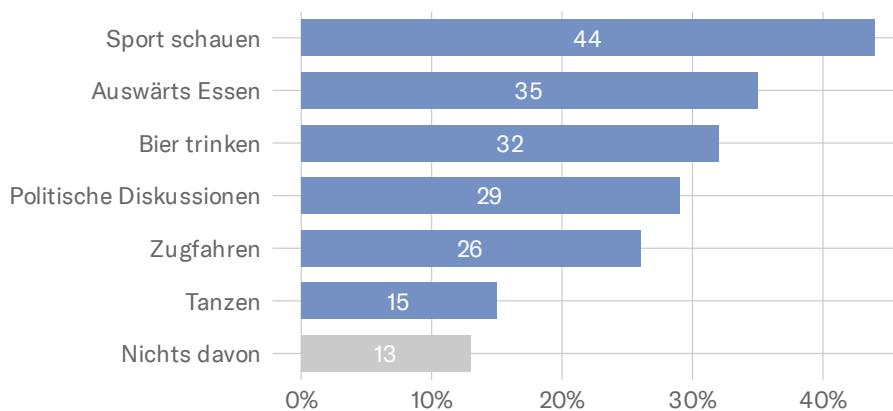
Weder der Umgang mit Meinungsunterschieden noch die politische Vielfalt im Freundeskreis gehen mit mehr zerbrochenen Freundschaften einher. Stattdessen scheinen Freundschaften eine bemerkenswerte Resilienz gegenüber politischen Spannungen zu besitzen. Spaltende Themen können besonders unter Freundinnen und Freunden überbrückt werden. So fängt Zusammenhalt und Toleranz im Kleinen an. Denn offenbar sind persönliche Bindungen für die meisten Menschen stabiler, als es die öffentliche Debatte über Polarisierung vermuten lässt – ein ermutigendes Signal für den Zusammenhalt in der Schweiz.

4.3 ORTE DER BEGEGNUNG

Neben tiefen freundschaftlichen Verbindungen können auch alltägliche, oft beiläufige Begegnungen den Zusammenhalt in einer Gesellschaft prägen. In der Schweiz lösen etwa das gemeinsame Sport schauen (44 %), auswärts essen (35 %) und zusammen ein Bier trinken (32 %) besondere Gemeinschaftsgefühle aus (Abb. 30). Allesamt Tätigkeiten, die vermehrt an öffentlichen Orten stattfinden und flexibel auf Budget, Zeit und andere Bedürfnisse angepasst werden können.

Gemeinschaftsgefühle (Abb. 30)

«Was bringt Menschen in der Schweiz zusammen?»



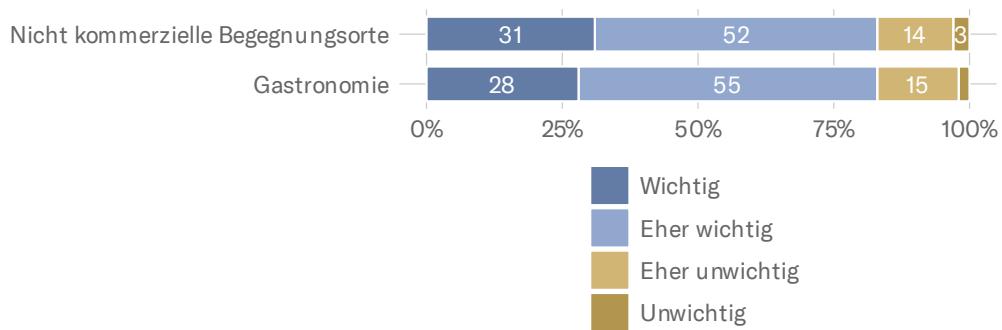
Gemeinsames Sport schauen bringt die Menschen in der Schweiz zusammen

Solche Orte, an denen Menschen einander niederschwellig und ungezwungen begegnen können, werden als eine tragende Infrastruktur des sozialen Zusammenhalts wahrgenommen. Abbildung 31 zeigt, dass sowohl kommerzielle als auch nichtkommerzielle Treffpunkte von über vier Fünfteln der Befragten als (eher) wichtig für den gesellschaftlichen Kitt eingestuft werden.

Barometer: Zusammenhalt in der Schweiz 2026

Bedeutung von Begegnungsorten für Zusammenhalt (Abb. 31)

«Wie bewerten Sie die Bedeutung der folgenden Begegnungsorte für den Zusammenhalt in der Schweiz?»

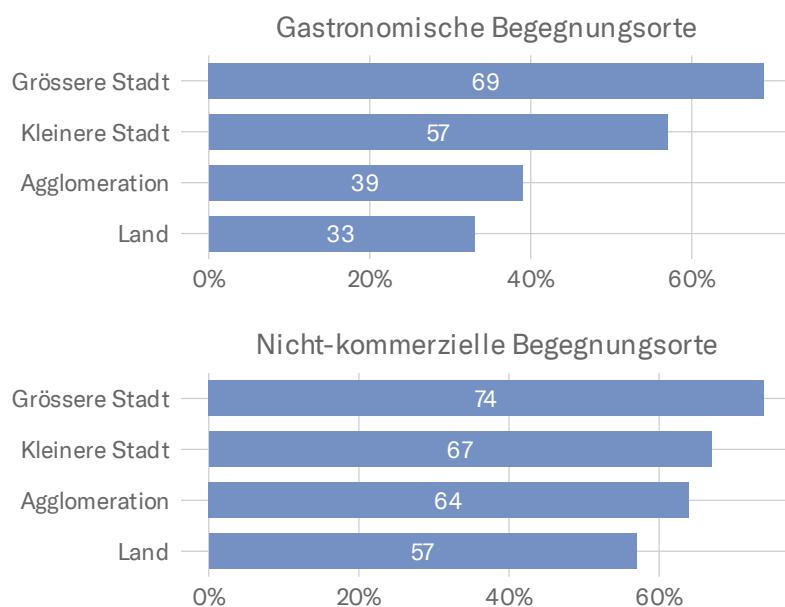


Die wichtige Rolle der Begegnungsorte für den Zusammenhalt, wirft die Frage auf, ob es genügend davon gibt. In Städten ist die Antwort mehrheitlich ja – 69 Prozent der Grossstädterinnen bewerten die Anzahl gastronomischer Begegnungsorte als gut oder sehr gut (Abb. 32). Auch über die Anzahl nicht-kommerzieller Begegnungsorte, wie Parks, Quartierszentren und Bibliotheken urteilt eine Mehrheit der Grossstädter positiv (56 %). In weniger dicht besiedelten Gebieten werden die Stimmen allerdings kritischer. Rund vier von zehn Personen, die in der Agglomeration wohnen, bewerten die Anzahl gastronomischer und nicht kommerzieller Begegnungsorte als gut. Auf dem Land sind es sogar nur noch drei von zehn Personen, die zum selben Urteil kommen.

Barometer: Zusammenhalt in der Schweiz 2026

Anzahl gastronomischer und nicht-kommerzieller Begegnungsorte – nach Stadt-Land (Abb. 32)

«Wie bewerten Sie die Anzahl gastronomischer Angebote (Restaurant, Bar, Café) in Ihrem Wohnort?» und «Wie bewerten Sie die Anzahl nicht kommerzieller Begegnungsorte in Ihrem Wohnort (z.B. Parks, Gemeindezentren, Bibliotheken)?», abgebildet ist der aufsummierte Anteil der Bewertungen «Gut» und «Sehr gut».

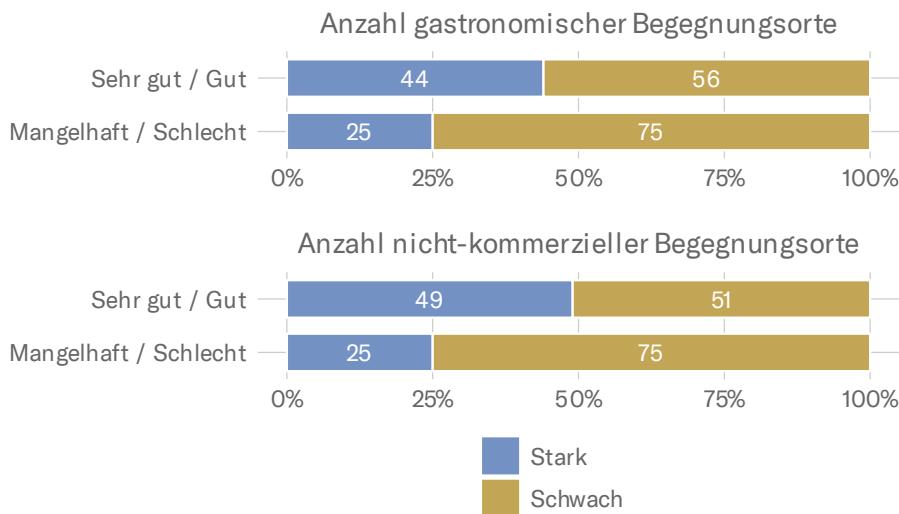


Die deutlich geringere Zufriedenheit mit Begegnungsorten in ländlichen Gebieten spiegelt eine längerfristige Problematik wider, die oft als «Gastro-Sterben» bezeichnet wird. Viele kleine Restaurants, Beizen und Cafés in den Regionen kämpfen mit schwindenden Kundenzahlen, hohen Betriebskosten und Fachkräftemangel – was nicht selten ihre Schliessung zur Folge hat. Zudem ist die Betreibung von nicht-kommerzielle Begegnungsorten wie Bibliotheken und Quartierszentren oft auch eine finanzielle Belastung für kleinere Gemeinden.

Barometer: Zusammenhalt in der Schweiz 2026

Zusammenhalt in der Schweiz – nach Anzahl Begegnungsorte (Abb. 33)

«Wie bewerten Sie den momentanen Zusammenhalt in der Schweiz?»



Bemerkenswert ist, dass drei Viertel all jener, die mit der sozialen Infrastruktur in ihrem Wohnort eher unzufrieden sind, auch den gesellschaftlichen Zusammenhalt insgesamt schwach empfinden (Abb. 33). Demgegenüber bewerten jene, die mit der Anzahl Begegnungsorte in ihrem Wohnort zufrieden sind, nur in gut der Hälfte der Fälle den Zusammenhalt als schwach. Die Befunde deuten darauf hin, dass soziale Infrastruktur weit über ihre lokale Funktion hinauswirkt. Die Möglichkeit für Begegnungen scheint durchaus mit der Wahrnehmung des gesamtgesellschaftlichen Klimas verknüpft zu sein.

Wer viele Begegnungsorte im Wohnort hat, der empfindet den Zusammenhalt in der Schweiz häufiger als stark.

Engagierte Bürgerinnen und Bürger

Die direkte Demokratie und das Milizsystem sind zentrale Pfeiler des gesellschaftlichen Zusammenhalts in der Schweiz, basierend auf aktiver politischer Mitbestimmung und freiwilligem Engagement. Dieses Kapitel zeigt jedoch, dass einige durchaus Schwierigkeiten haben, politische Entscheidungen zu akzeptieren. Hauptursache dafür sind (wahrgenommene) Unwahrheiten in Abstimmungskampagnen. Politisches und gesellschaftliches Engagement kommt dagegen für viele in Frage, bei der Umsetzung gibt es jedoch noch Hürden.

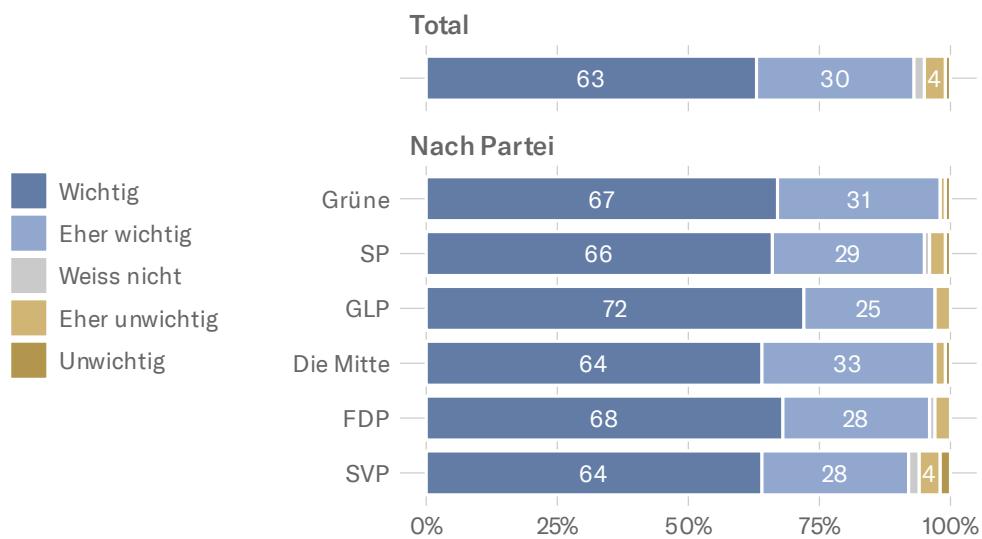
5.1 VERBINDENDE ABSTIMMUNGSDDEMOKRATIE

Für die Schweizer Bevölkerung ist das politische System und spezifisch die direkte Demokratie als Möglichkeit des Austauschs und Auseinandersetzung für den Zusammenhalt in der Schweiz zentral. 93 Prozent der Bevölkerung bewerten die direkte Demokratie als wichtig für den Zusammenhalt (Abb. 34). Dieses Urteil zieht sich durch alle politischen Lager.

Barometer: Zusammenhalt in der Schweiz 2026

Direkte Demokratie und Zusammenhalt (Abb. 34)

«Wie bewerten Sie die Rolle der direkten Demokratie für den Zusammenhalt in der Schweiz?»



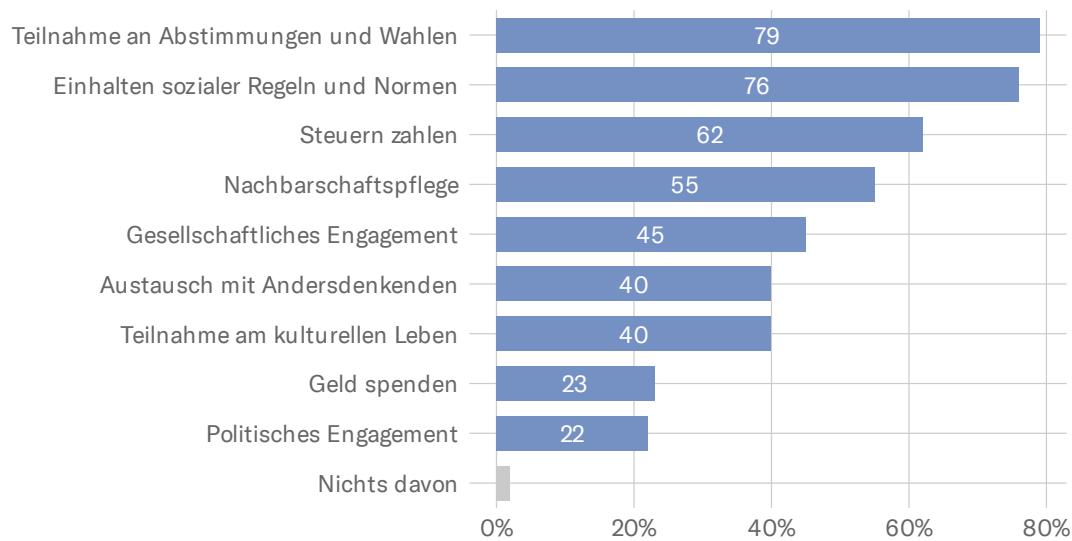
Die Wichtigkeit der direkten Demokratie für den Zusammenhalt zeigt sich nicht nur im Allgemeinen, sondern auch im Persönlichen. Die Schweizer Bevölkerung nennt die Teilnahme an Abstimmungen und Wahlen am häufigsten als ihren persönlichen Beitrag zum Zusammenhalt (Abb. 35). Ähnlich häufig wird das Einhalten sozialer Regeln und Normen genannt. Eine klare Mehrheit (62%) empfindet auch das Bezahlen von Steuern als einen Beitrag zum Zusammenhalt.

**Abstimmen ist für
Schweizerinnen und
Schweizer der wichtigste
Beitrag für den
Zusammenhalt.**

Barometer: Zusammenhalt in der Schweiz 2026

Persönlicher Beitrag zum Zusammenhalt (Abb. 35)

«Was denken Sie: Mit welchen Handlungen tragen Sie persönlich zum Zusammenhalt in der Schweiz bei?»



5.2 ABSTIMMUNGSERGEBNISSE: AKZEPTANZ UND NICHT-AKZEPTANZ

Damit Volksabstimmungen den Zusammenhalt fördern können, müssen ihre Abstimmungsergebnisse in der Gesellschaft auf breite Akzeptanz stossen. Die bedenkliche Nachricht ist, dass ein gutes Drittel (37 %) der Schweizer Bevölkerung der Meinung ist, dass Abstimmungsergebnisse zu wenig respektiert werden (Abb. 36). Jede dritte Person gibt zudem an, selbst häufig Mühe zu haben ein Abstimmungsergebnis anzunehmen. Dagegen stehen «nur» zwei Drittel der Befragten, die weder sich selbst noch der Schweizer Bevölkerung Schwierigkeiten attestieren, den Mehrheitswillen zu akzeptieren.

Jede dritte Person hat Mühe Abstimmungsergebnisse zu akzeptieren.

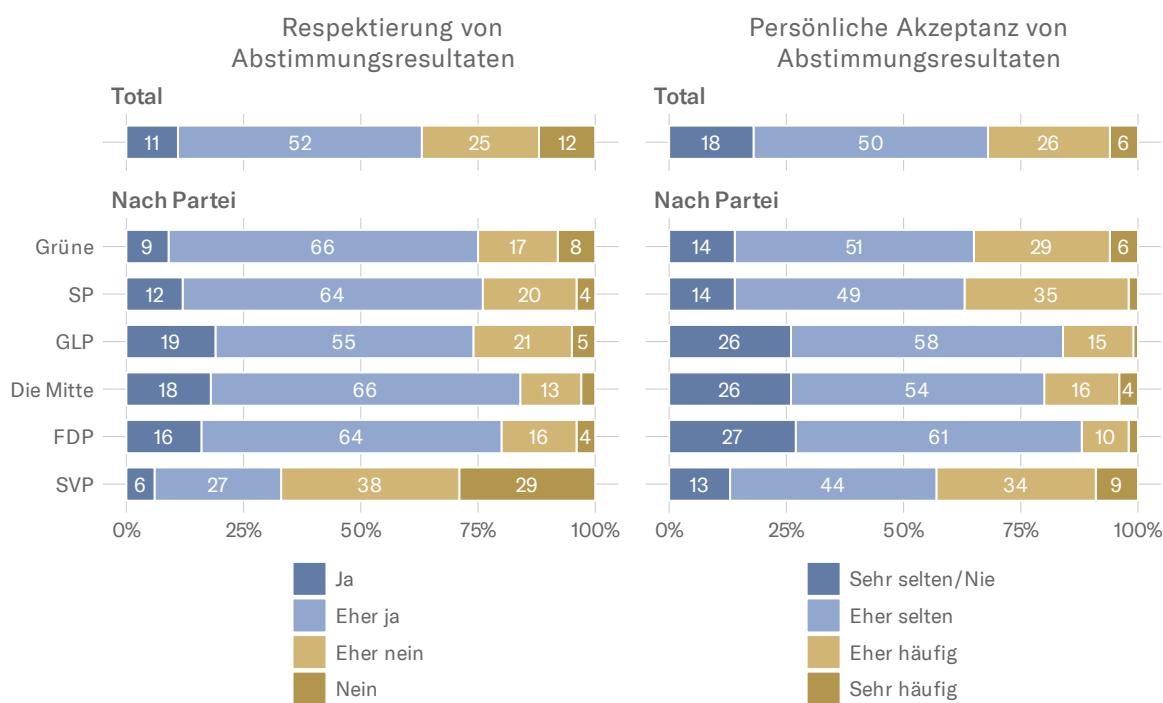
Wie Abbildung 36 zudem zeigt, trennt die Frage nach der Respektierung von Abstimmungsergebnissen die Anhängerschaft der SVP von den restlichen Parteiwählenden. Während nur eine Minderheit der SVP der Ansicht ist, dass Volksentscheide in der Schweiz respektiert werden, sind es bei allen anderen Wählerschaften über 70 Prozent. Die Art der Umsetzung von SVP-Volksinitiativen, insbesondere der Masseneinwanderungsinitiative und der Ausschaffungsinitiative, und die allgemein verbreitete Skepsis gegenüber der politischen Elite machen sich hier bemerkbar.

Bemerkenswerterweise haben Personen, die der SVP nahestehen, gleichzeitig auch oft persönlich Mühe Abstimmungsergebnisse zu akzeptieren (43%). Auch bei den linken Polparteien ist diese Haltung relativ verbreitet (rund 35%), während die Wählerschaft der Zentrumsparteien deutlich seltener davon berichten. So haben insbesondere die politischen Ränder grössere Schwierigkeiten, politische Niederlagen zu akzeptieren. Dies dürfte damit zusammenhängen, dass sich ihre politische Vorstellung häufiger und stärker von jener der Mehrheit unterscheiden und sie entsprechend auch häufiger unterliegen.

Barometer: Zusammenhalt in der Schweiz 2026

Respektierung und Akzeptanz von Abstimmungsergebnissen – nach Partei (Abb. 36)

«Finden Sie, dass in der Schweiz Abstimmungsergebnisse respektiert werden?», «Wie häufig haben Sie persönlich Mühe ein Abstimmungsergebnis zu akzeptieren?»

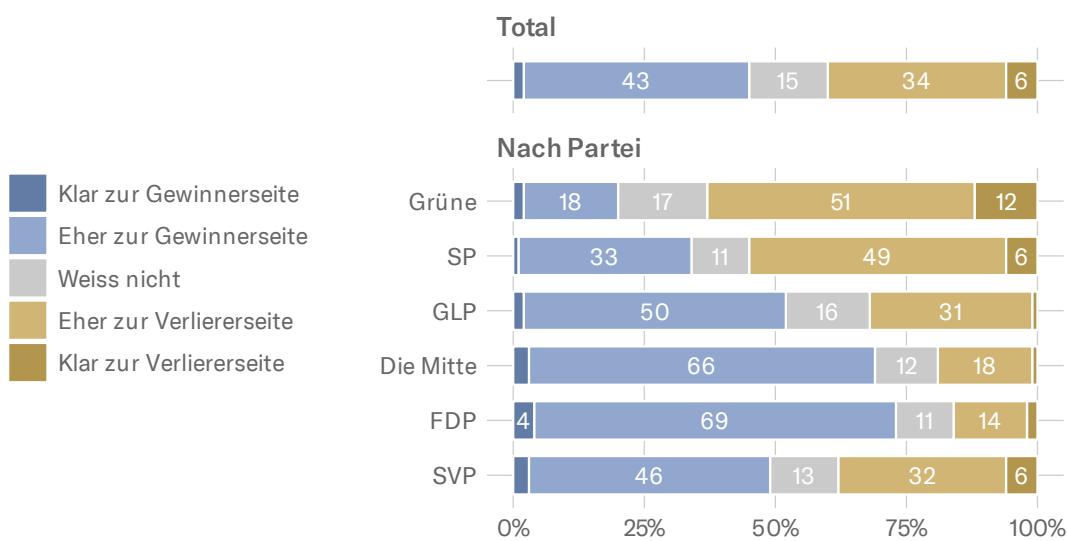


Dies zeigt sich, wenn man die Menschen danach fragt, ob sie sich selbst häufiger auf der Gewinnerseite oder auf der Verliererseite sehen. Bei Personen des politischen Zentrums, besonders Mitte- und FDP-Wählende, sagen über die Hälfte, dass sie sich häufiger zu der Gewinnerseite von Volksabstimmungen zählen (Abb. 37). Bei der SVP-Anhängerschaft teilt knapp die Hälfte diese positive Einschätzung, während auf der linken Seite deutlich weniger sind: Eine Mehrheit der SP- und Grünen-Wählenden sehen sich häufiger auf der Verliererseite und nur rund ein Drittel bzw. ein Fünftel sieht sich häufiger auf der Gewinnerseite.

Barometer: Zusammenhalt in der Schweiz 2026

Gewinner oder Verlierer von Abstimmungsergebnissen (Abb. 37)

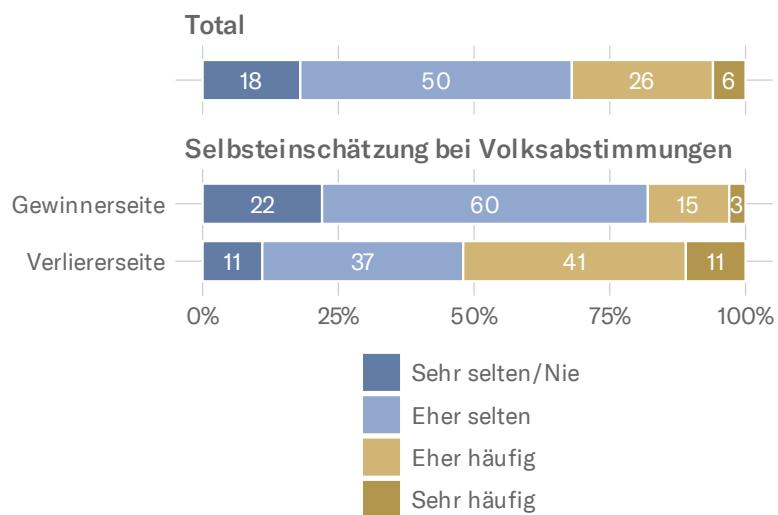
«Ihrem Eindruck nach: Gehören sie häufiger zur Gewinnerseite oder zur Verliererseite von Abstimmungsergebnissen?»



Insgesamt zeigt sich, dass Personen, die sich selbst häufiger zur Verliererseite bei Volksabstimmungen zählen auch häufiger Mühe haben Abstimmungsergebnisse zu akzeptieren (Abb. 38). Bei Personen, die sich häufiger zur Verliererseite zählen hat rund die Hälfte häufig Mühe Volksentscheide zu akzeptieren, bei Personen, die sich häufiger auf der Gewinnerseite sehen, sind es lediglich 18 Prozent, die häufiger damit Mühe bekunden.

Akzeptanz Abstimmungsergebnisse – nach Selbsteinschätzung bei Volksentscheiden (Abb. 38)

«Wie häufig haben Sie persönlich Mühe ein Abstimmungsergebnis zu akzeptieren?»



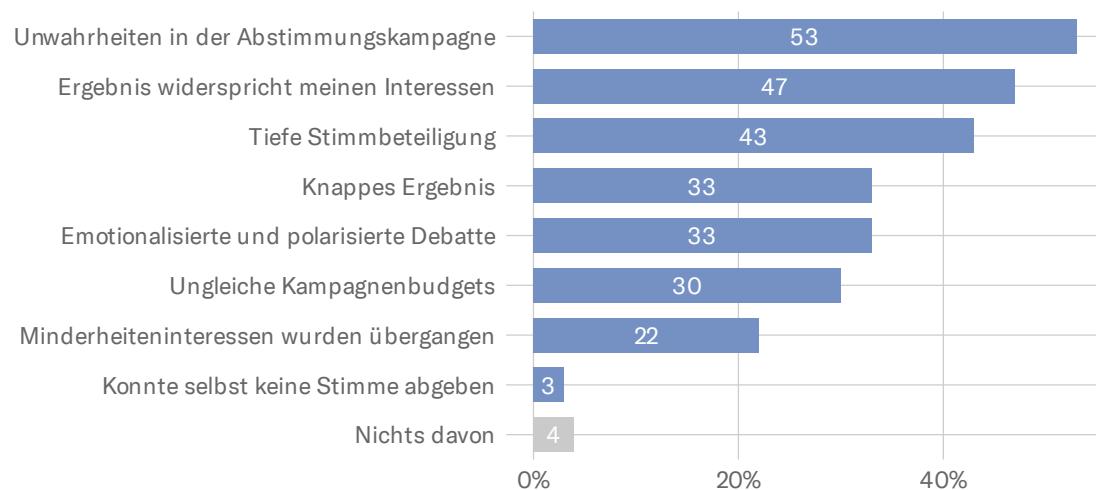
Wer sich nach
Abstimmungen oft auf der
Verliererseite sieht, hat
grössere Mühe
Volksentscheide zu
akzeptieren.

Was macht es so schwer Volksentscheide zu akzeptieren? Die Schweizer Bevölkerung nennt als häufigsten Grund die Verbreitung von Unwahrheiten in der Abstimmungskampagne (53 %) (Abb. 39). Das Problem der Desinformation, gerade auf den Sozialen Medien, aber auch Unwahrheiten, welche durch die politischen Akteure verbreitet werden, bergen die Gefahr, das Vertrauen in die direkte Demokratie auszuhöhlen. Gleiches gilt für

tiefe Stimmbeziehungen, welche von mehr als vier von zehn Personen als Grund angegeben werden. Knapp die Hälfte gibt ausserdem zu, dass sie Schwierigkeiten haben Volksentscheide zu akzeptieren, die ihren eigenen Interessen widersprechen.

Gründe für Akzeptanzprobleme bei Abstimmungsergebnissen (Abb. 39)

«Aus welchen Gründen haben Sie Mühe ein Abstimmungsergebnis zu akzeptieren?» – Personen, die angegeben haben zumindest manchmal Mühe mit der Akzeptanz von Abstimmungsergebnissen zu haben

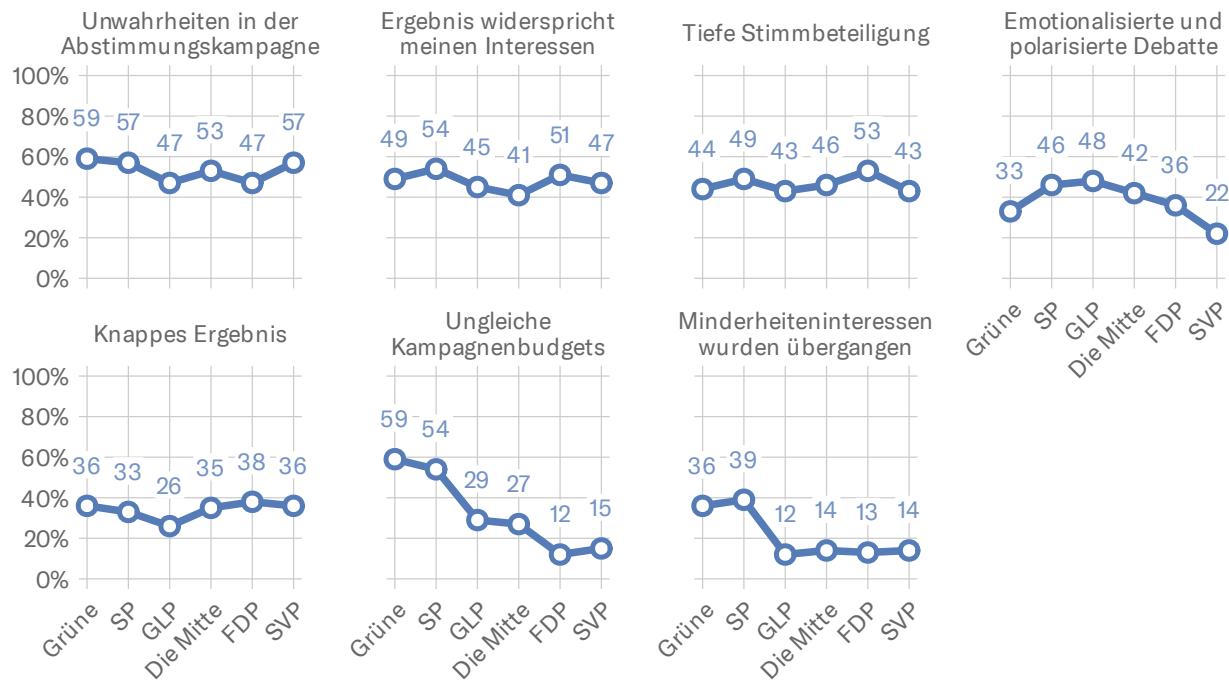


Während es bei den wichtigsten drei Gründen – Unwahrheiten, das Ergebnis widerspricht meinen Interessen, tiefe Stimmbeziehung – relative wenig Unterschiede gibt zwischen den Parteiwählerschaften, so sind ungleiche Kampagnenbudgets etwas, was viel häufiger bei linken Wählenden dazu führt, dass sie Mühe damit haben Volksentscheide zu akzeptieren (Abb. 40). Bei der SP- und Grünen-Wählerschaft gehört dies mit zu den wichtigsten Gründen. Auch das Übergehen von Minderheiteninteressen wird deutlich häufiger von linken Wählende als Ursache erwähnt.

Barometer: Zusammenhalt in der Schweiz 2026

Gründe für Akzeptanzprobleme bei Abstimmungsergebnissen – nach Partei (Abb. 40)

«Aus welchen Gründen haben Sie Mühe ein Abstimmungsergebnis zu akzeptieren?»

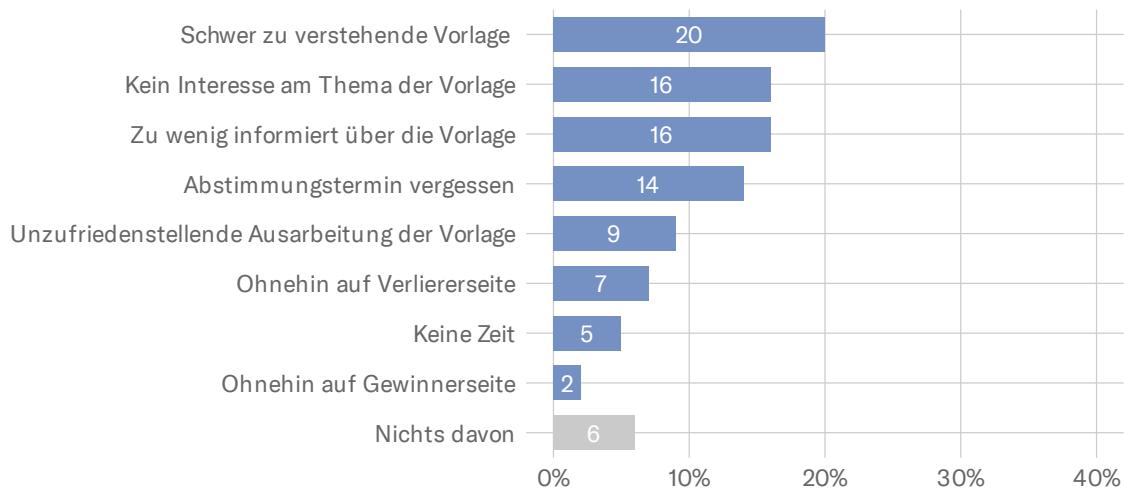


Die Teilnahme an Abstimmungen ist laut Selbsteinschätzung eine wichtige Art, wie sich die Schweizer Bevölkerung für den Zusammenhalt einsetzt. Gleichzeitig ist die Stimmabstimmung in der Schweiz oft lediglich bei 40 bis 50 Prozent. Was sind also Gründe, warum Menschen an Abstimmssonntagen zu Hause bleiben? Wie Abbildung 41 zeigt, nehmen die Schweizerinnen und Schweizer am wenigsten teil, wenn es sich um eine schwer verständliche Vorlage handelt (20%), sie kein Interesse am Thema der Vorlage haben (16%) oder sie sich über die Vorlage zu wenig informiert fühlen (16%). Bei mehr als jeder zehnten Person (14%), geht der Abstimmungstermin auch mal vergessen.

Barometer: Zusammenhalt in der Schweiz 2026

Gründe für Stimmenthaltung (Abb. 41)

«Was sind Gründe, aus denen Sie zu einer eidgenössischen Vorlage Ihre Stimme nicht abgeben?» – nur Stimmberechtigte, welche manchmal nicht an einer Abstimmung teilnehmen



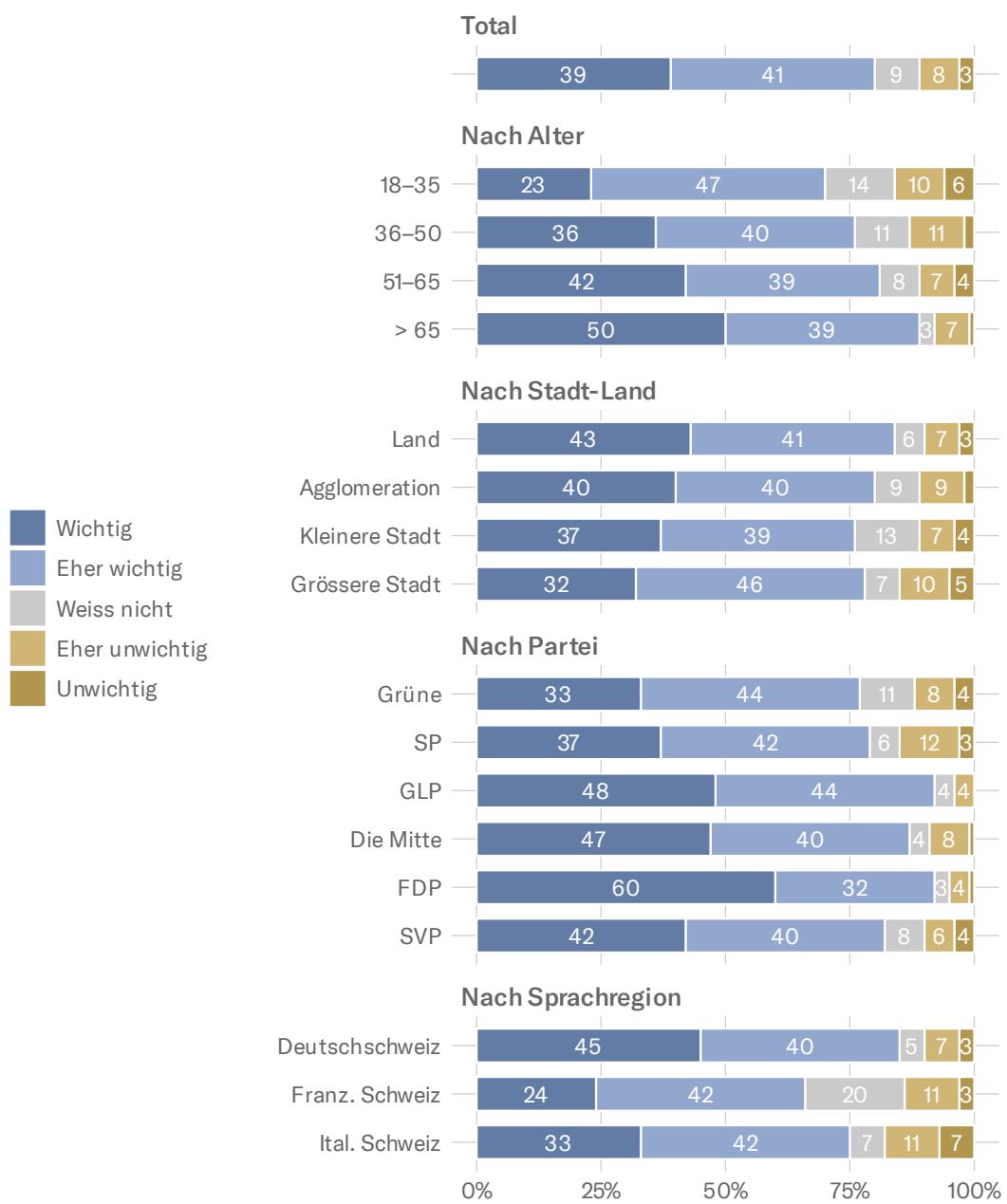
5.3 FREIWILLIGES ENGAGEMENT ALS KITT

Das Milizsystem will, dass Bürgerinnen und Bürger – neben ihrem Zivilberuf – öffentliche und politische Ämter übernehmen und so ein Gefühl gemeinsamer Verantwortung und Zugehörigkeit entsteht. Es soll die Verbindung zwischen Staat und Bevölkerung stärken, weil politische und gesellschaftliche Ämter nicht von Berufspolitikschaffenden, sondern von allen ausgeübt werden können. Im Vergleich zu anderen Eigenheiten der Schweiz verliert das Milizsystem in der Bevölkerung an Wertschätzung (siehe Kapitel Im Grossen schwach, im Kleinen stark). Wird jedoch direkt danach gefragt, wird dem Milizsystem durchaus eine wichtige Rolle für den Zusammenhalt beigemessen (80 %). Diese Einschätzung zieht sich grundsätzlich durch die gesamte Gesellschaft (Abb. 42). Besonders grosse Bedeutung geniesst das Milizsystem bei den über 65-Jährigen (89 %), bei Landbewohnenden (84 %), Wählenden der moderateren Parteien (GLP, FDP, und Mitte je > 87 %) und in der Deutschschweiz (85 %). Jüngere Generationen, Stadtbewohrende, die politischen Anhängerschaften der Polparteien und die Romandie sehen das Milizsystem etwas weniger wichtig.

Barometer: Zusammenhalt in der Schweiz 2026

Rolle des Milizsystems für den Zusammenhalt (Abb. 42)

«Wie bewerten Sie die Rolle des Milizsystems für den Zusammenhalt in der Schweiz?»



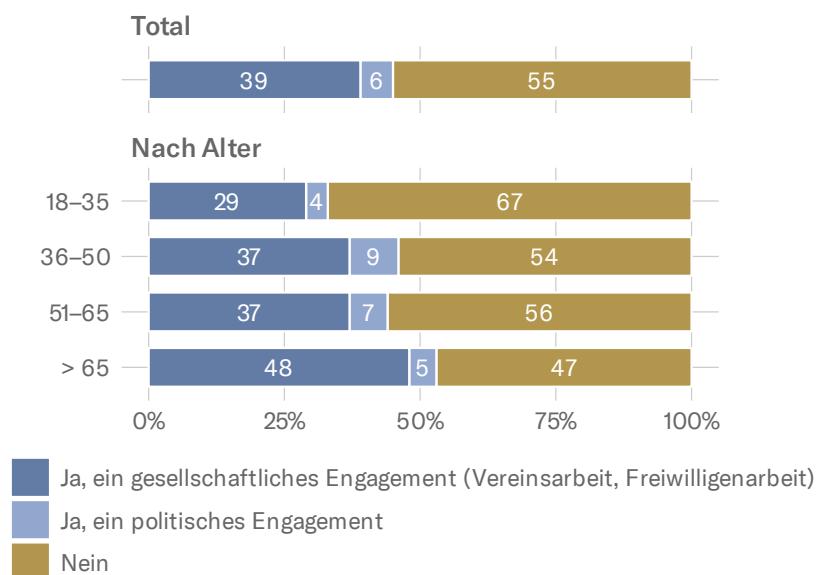
Knapp jede zweite befragte Person gibt an, derzeit eine ehrenamtliche Funktion oder Tätigkeit auszuüben (Abb. 43). Am häufigsten ist dabei das gesellschaftliche Engagement (39 %), etwa in Vereinsvorständen, Sportorganisationen, Kulturvereinen oder sozial tätigen Gruppen – also jenen Milizbereichen, die im Alltag besonders sichtbar und niederschwellig zugänglich sind. Deutlich seltener engagieren sich Menschen in der Schweiz

Barometer: Zusammenhalt in der Schweiz 2026

politisch (6 %). Hier bestehen weiterhin mehrere Hürden, etwa dass diese Ämter oft sehr zeitintensiv sind, viel Fachwissen benötigen und stärker im öffentlichen Rampenlicht stehen.

Ehrenamtliche Tätigkeit (Abb. 43)

«Üben Sie derzeit eine ehrenamtliche Funktion oder Tätigkeit aus?»

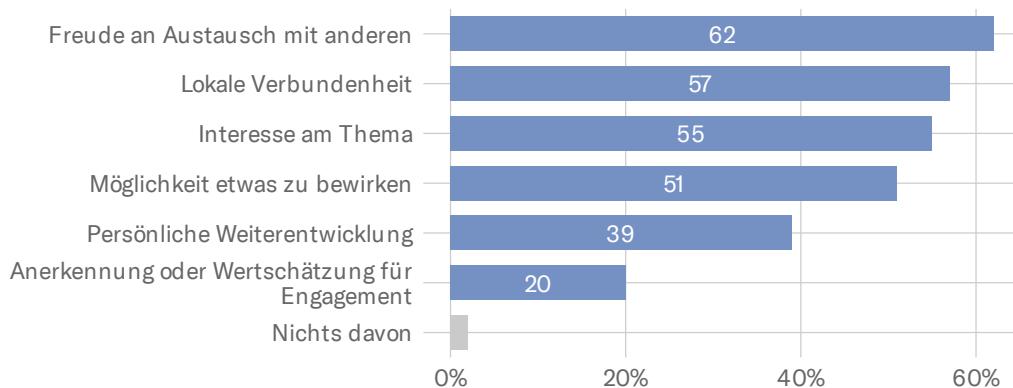


Auffällig ist zudem, dass Personen über 65 Jahre deutlich häufiger (53 %) von ehrenamtlichen Tätigkeiten berichten als die unter 35-Jährigen (33 %). Am Milizsystem scheint also vor allem in der zweiten Lebenshälfte die Beteiligung zu steigen – vermutlich, weil dann mehr zeitliche Ressourcen vorhanden sind und die Hemmschwelle sinkt, Verantwortung im Gemeinwesen zu übernehmen.

Barometer: Zusammenhalt in der Schweiz 2026

Gründe für Engagement (Abb. 44)

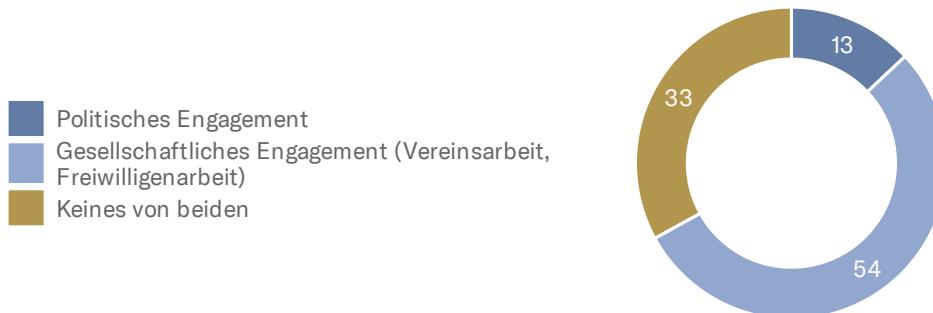
«Aus welchen Gründen engagieren Sie sich aktuell?», nur Personen, die aktuell eine ehrenamtliche Funktion oder Tätigkeit ausüben.



Für jene Menschen, die sich in der Schweiz ehrenamtlich engagieren, steht vor allem der Austausch mit anderen im Vordergrund (62 %, Abb. 44). Auch die lokale Verbundenheit (57 %) – etwa durch Engagement in der eigenen Gemeinde oder Region – motiviert viele zum Mitmachen. Zudem spielen das persönliche Interesse am Thema (55 %) und die Möglichkeit, konkret etwas zu bewirken (51 %), für rund jede zweite engagierte Person eine wichtige Rolle. Weniger bedeutend ist hingegen der Aspekt der Wertschätzung, nur 20 Prozent geben an, sich deswegen zu engagieren.

Vorstellbare ehrenamtliche Tätigkeit (Abb. 45)

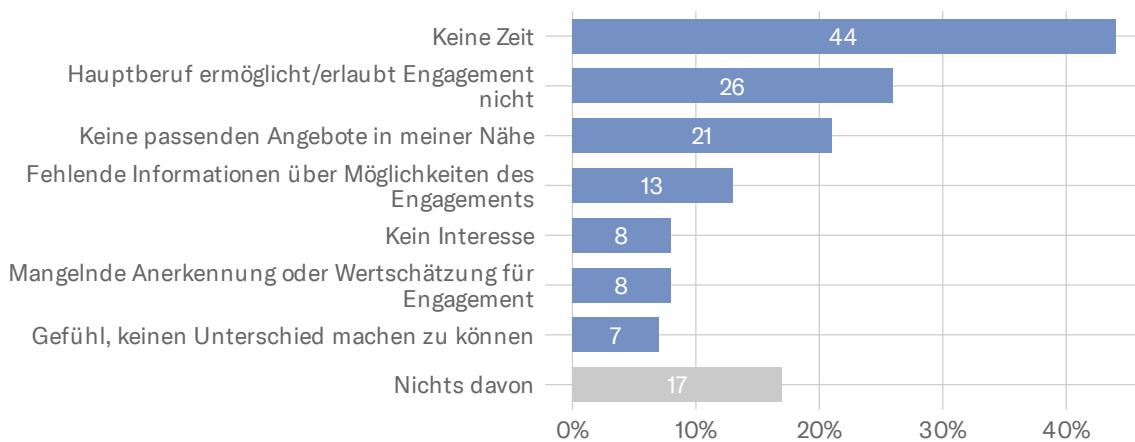
«Wo könnten Sie sich am ehesten vorstellen sich zu engagieren?», nur Personen, die aktuell keine ehrenamtliche Funktion oder Tätigkeit ausüben.



Unter denjenigen, die derzeit keine ehrenamtliche Funktion oder Tätigkeit ausüben, könnten sich zwei Drittel grundsätzlich vorstellen, ein solches Engagement zu übernehmen (Abb. 45). Für 54 Prozent käme ein gesellschaftliches Engagement in Frage, für 13 Prozent ein politisches Engagement. Nur ein Drittel der Abstinenten kann sich nicht vorstellen ein Milizamt auszuüben.

Gründe für fehlendes Engagement (Abb. 46)

«Aus welchen Gründen engagieren Sie sich aktuell nicht?», nur Personen, die aktuell keine ehrenamtliche Funktion oder Tätigkeit ausüben, sich aber vorstellen könnten dies zu tun.



Die meistgenannten Hindernisse für ein Milizamt sind Zeitmangel sowie ein Hauptberuf, der die Übernahme eines Milizamts erschwert.

Was hindert die grundsätzlich Gewillten also daran, ein Engagement tatsächlich anzunehmen? Abbildung 46 zeigt, dass fehlende Zeit das mit Abstand grösste Hindernis darstellt. Knapp jede zweite Person gibt an, aktuell keine ehrenamtliche Tätigkeit auszuüben, weil ihr dafür die Zeit fehle (44 %). Jede vierte Person berichtet zudem, dass der Hauptberuf kein neben- oder ehrenamtliches Engagement zulässt (26 %) – ein Hinweis darauf, dass sowohl Politik als auch Wirtschaft oftmals noch zu wenig flexible Strukturen bieten, um Milizarbeit mit dem Berufsalltag zu vereinbaren. Für ein weiteres Fünftel (21 %) sind fehlende Angebote in der Nähe ein Hindernis. Hier wird deutlich, dass auch Arbeitgebende eine Verantwortung haben ihren Mitarbeitenden ein Milizamt zu ermöglichen. Andere Gründe werden deutlich seltener genannt.

Datenerhebung und Methode

Die Daten wurden zwischen dem 24. Oktober und 3. November 2025 erhoben. Die Grundgesamtheit der Befragung bildet die sprachlich integrierte Wohnbevölkerung der deutschen, französischen und italienischen Schweiz. Die Befragung erfolgte über das Online-Panel von Sotomo und über Bilendi. Nach Bereinigung und Kontrolle der Daten konnten die Angaben von 2495 Personen für die Auswertung verwendet werden.

Da sich die Teilnehmenden der Umfrage selbst rekrutieren (opt-in), können Verzerrungen in der Zusammensetzung der Stichprobe auftreten. Es werden deshalb statistische Gewichtungsverfahren angewendet, damit die Stichprobe hinsichtlich zentraler soziodemographischer Merkmale der Bevölkerung entspricht. Folgende Merkmale wurden bei der Gewichtung berücksichtigt: Geschlecht, Alter, Bildung, Partei, Sprachregion, und Abstimmungsverhalten. Dieses Vorgehen gewährleistet eine hohe Repräsentativität der Wohnbevölkerung der Schweiz. Für die vorliegende Gesamtstichprobe beträgt das 95-Prozent-Konfidenzintervall (für 50-Prozent-Anteil) +/-2.25 Prozentpunkte.

SOTOMO